

terre des hommes Deutschland

# **KINDERHANDEL IN OSTEUROPA**

**Recherchebericht**

Dagmar Thiel  
Münster, Oktober 2001

# Inhaltsverzeichnis

|   |       |
|---|-------|
| I. Vorbemerkungen   | S. 3  |
| II. Die Fakten  | S. 5  |
| 1. Rahmenbedingungen in Osteuropa<br>Wirtschaftliche Entwicklung<br>Gesundheit  | S. 5  |
| 2. Die Situation der Kinder in Osteuropa<br>Rumänien<br>Polen<br>Russland<br>Moldawien  | S. 8  |
| 3. Kinderhandel in Osteuropa  | S.16  |
| 3.1. Allgemeine Trends  | S.16  |
| 3.2. Die Organisation des Menschenhandels<br>Akteure Händler<br>Ungarn<br>Polen<br>Ukraine<br>Albanien<br>Akteure Kinder und Familien | S.18  |
| 3.3. Kinderhandel zum Zweck der sexuellen Ausbeutung<br>Albanien<br>Russland<br>Tschechien<br>Moldawien<br>Ukraine<br>Rumänien        | S.27  |
| 3.4. Kinderhandel zum Zweck der Adoption<br>Russland<br>Moldawien   | S.44  |
| 3.5. Kinderhandel zum Zweck der Ausnutzung bei<br>kriminellen Vergehen und illegalen Tätigkeiten                                      | S.47  |
| 3.6. Die Handelswege  | S. 52 |
| 4. Schluss  | S.55  |
| III. Literatur und Quellen  | S.57  |

# I. Vorbemerkungen

Seit dem Zusammenbruch des Kommunismus in Osteuropa Anfang der 90-er Jahre häufen sich die Berichte, dass der Handel mit Kindern vor allem nach Westeuropa stetig zunimmt. Ohnehin sind insbesondere die Kinder die Leidtragenden des wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Umbruchs. Die vorliegende Recherche will einen Überblick geben über die Situation in osteuropäischen Ländern und die Strukturen, die Kinderhandel ermöglichen.

Unter dem Begriff Osteuropa werden in dieser Recherche die Staaten des ehemaligen „Ostblocks“ zusammengefasst, also auch die westlich liegenden, heute unabhängigen ehemaligen Sowjetrepubliken wie zum Beispiel Moldawien oder die Ukraine, die gelegentlich als Zentraleuropa bezeichnet werden. Die fünf in Zentralasien liegenden ehemaligen Sowjetrepubliken Kasachstan, Kirgisien, Turkmenistan, Tschadshikistan und Usbekistan fallen hingegen nicht unter den Begriff Osteuropa und werden im folgenden auch nicht näher analysiert. Polen, Tschechien und Ungarn, anderenorts auch als Mitteleuropa bezeichnet, werden hier ebenfalls unter den Begriff Osteuropa aufgeführt.

Die Kapitel beginnen mit allgemeinen Informationen, in den sich anschließenden Länderbeispielen werden spezifische Entwicklungen dargestellt. Die Quellenlage ist je nach Land sehr unterschiedlich. Statistisch abgesichert sind die wenigsten Zahlen. Als problematisch hat sich erwiesen, dass Quellen die Zahl von Opfern häufig mit den Begriffen „die meisten“ und „sehr viele“ angeben. Zum Teil ist es deshalb unmöglich, genaue Zahlen zu ermitteln.

Diese Recherche kann nur einen ersten Überblick über die Situation in Osteuropa bieten. Für weiterführende Analysen und Studien empfiehlt sich die Konzentration auf einzelne Staaten, zumal die Informationslage aber auch die Ausprägungen und Strukturen von Kinderhandel von Land zu Land stark variieren.

Zurückgegriffen wurde überwiegend auf aktuelle Quellen aus den Jahren 2000 und 2001. Umfassend ausgewertet wurden die Ausgaben von 1999 bis Oktober 2001 der deutschsprachigen Zeitungen und Magazine Süddeutsche Zeitung, Frankfurter

Allgemeine Zeitung, Die Tageszeitung, Der Spiegel, Der Standard (Wien), Die Welt, Die Zeit. Berichte aus internationalen Zeitungen wurden nach Internetrecherchen vereinzelt ausgewertet. Weitere ergiebige Quelle waren zudem die Berichte der von Europarat und Vereinten Nationen entsandten Sonderberichterstatter nach Osteuropa.

## II. Die Fakten

### 1. Rahmenbedingungen in Osteuropa

#### Wirtschaftliche Entwicklung

In Osteuropa und Zentralasien gab es 1989 neun souveräne Staaten. Der Zusammenbruch der Sowjetunion und Jugoslawiens ließ in den folgenden Jahren viele neue Länder entstehen. Heute finden sich in der Region 28 unabhängige Staaten.<sup>1</sup> Der plötzliche Übergang zur Marktwirtschaft ging überall mit einer schweren Wirtschaftskrise einher. Große Teile der Bevölkerung verarmten, trotz einer allmählichen wirtschaftlichen Erholung wuchsen die sozialen Gegensätze innerhalb der Länder. Auf dem Balkan, in Tadschikistan, Moldawien, Georgien, Armenien, Aserbaidschan und im Kaukasus kam es zu Kriegen und Bürgerkriegen.

Alle Staaten der Region machen seit 1989 eine schwere Wirtschaftskrise durch. Das Bruttosozialprodukt sank dramatisch – von 15 Prozent in Tschechien bis 75 Prozent in Georgien. Die meisten der sozialen und wirtschaftlichen Probleme sind aber nicht allein auf den Übergang vom kommunistischen zum liberalen Wirtschaftssystem zurückzuführen. Der ökonomische Niedergang hatte bereits in den 70er Jahren begonnen. Der wirtschaftliche Schock nach dem Mauerfall verschärfte jedoch massiv die bestehenden Probleme. Insgesamt 26 Millionen Menschen verloren nach 1989 ihren Arbeitsplatz.

In einem Drittel der 28 Staaten der Region lag Ende der 90er Jahre das Bruttosozialprodukt noch immer 40 Prozent unter dem von 1989. Während sich die Staaten Mitteleuropas zusehends erholen, ist die wirtschaftliche Lage in Russland, den Ländern Südost- und Osteuropas sowie im Kaukasus weiter schwierig.

Weltweit ist der prozentual deutlichste Zuwachs an Armut in Osteuropa und Zentralasien festzustellen. Dort schnellte die Zahl der Armen zwischen 1987 und 1998

---

<sup>1</sup> Die Daten in den Kapiteln 1 und 2 beziehen sich auf Osteuropa und Zentralasien, weil die zugrunde liegenden Quellen sämtliche Staaten, die ehemals zur Sowjetunion gehörten, erfasst haben.

von einer auf 24 Millionen in die Höhe. Diese Menschen lebten von weniger als zwei Dollar pro Tag.<sup>2</sup>

Die Fortschrittsberichte über den Stand der Verhandlungen mit den zwölf Kandidatenländern, die der EU beitreten wollen, fielen 2000 insgesamt allerdings positiver aus als im Vorjahr. Fast allen Ländern werden große Fortschritte sowohl bei der Anpassung der Gesetze an EU-Standards als auch in ihrer wirtschaftlichen Entwicklung bescheinigt. Die besten Wirtschaftsnoten erhalten Zypern und Malta, gefolgt von Estland, Ungarn, Polen, Tschechien und Slowenien. Lettland, Litauen und die Slowakei hinken etwas hinterher. Rumänien und Bulgarien bilden zurzeit das Schlusslicht.

Tschechien erteilt der Fortschrittsbericht gute Noten für seine Wirtschaftsreformen. Defizite werden aber vor allem in Menschenrechtsfragen festgestellt. Überfüllte Gefängnisse, Frauen- und Kinderhandel sowie mangelnder Minderheitenschutz für die im Land lebenden Romafamilien werden kritisiert. Polen besteht auf freiem Dienstleistungs- und Warenverkehr möglichst vom ersten Mitgliedstag an. Gleichzeitig verlangt das Land aber großzügige Übergangsfristen für seine eigenen Problemfelder: Zum Beispiel soll die Abriegelung der Grenze Richtung Ukraine nach Schengen-Standards möglichst überhaupt nicht wirksam werden.<sup>3</sup>

## **Gesundheit**

Das Gesundheitswesen in Osteuropa weist große Defizite auf. Zwischen 1989 und 1992 sank zum Beispiel in Russland die durchschnittliche Lebenserwartung bei Männern von 64 auf 58 Jahre. Die häufigsten Todesursachen waren Herzkrankheiten, Stress, schlechte Ernährung, Rauchen und Alkoholmissbrauch. Anfang der 90-er Jahre nahmen Armutskrankheiten wie Diphtherie und Tuberkulose epidemische Formen an. 1994 wurden 43.000 Diphtherieerkrankungen in Russland und der Ukraine registriert – gegenüber 6.000 im Jahr 1992. Seit der Reaktorkatastrophe von Tschernobyl (1986) leiden fast eine Million Kinder an Strahlenschäden.

---

<sup>2</sup> Armutsbericht Weltbank, vgl. SZ, 14.9.00

<sup>3</sup> Taz, 9.11.00

Fehlende Aufklärung und Verhütungsmittel sowie eine Zunahme der Prostitution führten zu einer Zunahme von Geschlechtskrankheiten. Die Ansteckungsrate mit Syphilis ist in Osteuropa und Zentralasien 100 Mal höher als in den Staaten der Europäischen Union. Allein 1998 infizierten sich eine halbe Million Menschen in der Region mit Syphilis, darunter waren 40.000 Jugendliche zwischen 15 und 17 und 200.000 junge Erwachsene zwischen 18 und 24 Jahren.

Die Staaten der Region wurden relativ spät von der weltweiten AIDS-Epidemie erfasst. Die Ausbreitung der Immunschwächekrankheit hat jedoch in den vergangenen Jahren dramatisch zugenommen. So stieg die Zahl der Infizierten allein zwischen 1999 und 2000 von 420.000 auf 700.000. Junge Menschen zwischen 14 und 24 Jahren machen weltweit ein Drittel aller Infizierten aus.<sup>4</sup>

---

<sup>4</sup> SZ 29.11.00

## 2. Die Situation der Kinder in Osteuropa

Seit 1989 haben sich für die Mehrheit der rund 150 Millionen Kinder in den Staaten Osteuropas und der ehemaligen Sowjetunion die Lebensbedingungen verschlechtert.<sup>5</sup> Nach dem plötzlichen Übergang von der kommunistischen Staatswirtschaft zur Marktwirtschaft werden Sozialausgaben für Kinder heute vielfach als Luxus betrachtet. Sinkende Staatsausgaben, der Niedergang der Sozialsysteme und zahlreiche bewaffnete Konflikte treffen vor allem die Kinder.

Nicht nur zwischen den Ländern Osteuropas wachsen die Gegensätze, sondern auch innerhalb der Gesellschaften. Beispiel Russland: Hier lebten 1997 zwei Drittel der Familien mit kleinen Kindern in Armut. Heranwachsende reagieren besonders stark auf die sozialen Spannungen der Umbruchzeit. Die Selbstmordrate hat sich bei männlichen Jugendlichen zwischen 15 und 19 Jahren seit 1989 mehr als verdoppelt. Die Zahl der drogenabhängigen Jugendlichen verdreifachte sich; die der Alkoholabhängigen ist sogar sieben Mal so hoch wie vor 1989. Das Drogenproblem ist auch für den dramatischen Anstieg der HIV-Infektionen von 30.000 (1995) auf 270.000 (1998) verantwortlich.

### **Bildung**

Acht von 15 osteuropäischen Staaten, aus denen Daten vorliegen, kürzten die Bildungsausgaben deutlich. In Russland sanken die Ausgaben für Erziehung und Bildung seit 1989 um nahezu ein Drittel. In Georgien stand 1996 nur noch ein Zehntel des Betrages von 1989 für Schulen und Kindergärten zur Verfügung. In Zentralasien und im Kaukasus ging Ende der 90-er Jahre jedes siebte Kind nicht zur Schule.

Rund 32.000 Kindergärten in der Region wurden seit Anfang der 90-er Jahre geschlossen. Viele Kinder erhalten keine vorschulische Förderung und auch keine regelmäßige Gesundheitsvorsorge mehr. In den Staaten der ehemaligen Sowjetunion besuchten 1996 rund 1,6 Millionen Jugendliche weniger eine weiterführende Schule als 1989. Schlecht ausgebildete und unregelmäßig bezahlte Lehrer, zerfallene

---

<sup>5</sup> Alle Zahlen und Daten bis S. 10 sind, soweit nicht anders gekennzeichnet, dem Unicef-Osteuropareport „After the Fall“, 1999, entnommen. Ein Stimmungsbild vermittelt auch die repräsentative Meinungsumfrage „Young Voices“ von Unicef vom Mai 2001 unter Kindern und Jugendlichen aus 35 Ländern Europas und Zentralasiens. An der Untersuchung haben mehr als 15.000 Kinder und Jugendliche im Alter von neun bis 17 Jahren teilgenommen.

Gebäude und unzureichende Lernmaterialien prägen vielerorts den Schulalltag. Häufig müssen Lehrer bis zu neun Monate auf ihr Gehalt warten. Viele haben sich deshalb zusätzliche Jobs gesucht.

### **Kinder aus ethnischen Minderheiten**

Kinder ethnischer Minderheiten sind vielfach benachteiligt. Insbesondere Roma-Kinder sind in einem Teufelskreis aus Armut und Diskriminierung gefangen. In Ungarn schließen nur die Hälfte der Roma-Kinder die Grundschule erfolgreich ab. Die Hälfte aller Heimkinder sind hier Roma. Zwei Drittel der 700.000 ungarischen Roma leben in Armut. In Tschechien erreichen nur sechs Prozent der Roma-Kinder weiterführende Schulen. Roma-Kinder machen dort lediglich vier Prozent der Kinder aus, stellen aber 30 Prozent der Kinder in öffentlicher Fürsorge.

### **Heimkinder**

In allen Staaten sanken im vergangenen Jahrzehnt die Geburtenraten. Trotzdem stieg die ohnehin schon hohe Zahl der Kinder in öffentlicher Fürsorge weiter an. In 18 Ländern, die hierzu Daten erheben, leben rund eine Million Kinder in öffentlichen Einrichtungen, oft in heruntergekommenen Großheimen. Die meisten dieser Kinder sind so genannte Sozialwaisen: Bei 95 Prozent der Heimkinder in Russland leben die Eltern noch, haben aber den Kontakt zu ihren Kindern abgebrochen. In Russland, Rumänien und Litauen hat sich der Anteil der Kleinkinder in staatlicher Fürsorge seit 1989 fast verdoppelt. Nur ein kleiner Teil ist in Pflegefamilien untergebracht. Die meisten leben nach Angaben von Unicef in Waisenhäusern, Behinderteneinrichtungen und Krankenhäusern, oft ohne angemessene Betreuung und Förderung. Insgesamt gibt es den Ländern Mittel- und Osteuropas eine Million Waisenkinder, das sind 500.000 mehr als 1989.<sup>6</sup>

### **Behinderte Kinder**

Behinderte Kinder werden vielfach immer noch als „Mängelwesen“ von ihren medizinisch diagnostizierten „Defekten“ her betrachtet. Allerdings werden diese Kinder zum Beispiel in Russland heute vermehrt als „besonders förderungsbedürftig“ eingestuft. 1990 gaben die Behörden deren Zahl mit 150.000 an. 1995 bereits mit 445.000. Den größten Anteil machten dabei allerdings Kinder aus, die eine besondere

---

<sup>6</sup> Christian Tabacaru, ehemaliger rumänischer Staatssekretär für Fragen des Kinderschutzes, zit. nach Le monde diplomatique, 15.9.00

psychologische Betreuung brauchen. Kindern mit körperlichen und geistigen Behinderungen wird vielerorts nach wie vor das Recht auf Bildung vorenthalten.

### **Jugendliche Straftäter**

Eine häufig hervorgehobene Begleiterscheinung des Umbruchs seit 1989 ist der Anstieg der Jugendkriminalität. Wenig Aufmerksamkeit fand dagegen bisher die Verletzung elementarer Rechte von jugendlichen Straftätern in Gefängnissen und Erziehungsanstalten. Internationale Standards, wie in der UN-Konvention über die Rechte des Kindes vereinbart, werden oft missachtet: Lange Haftstrafen für geringfügige Delikte, gemeinsame Unterbringung mit erwachsenen Straftätern, grausame Behandlung während der Haft, Verbot von Besuchen, lange Untersuchungshaft ohne Prozess und unzureichender Rechtsbeistand sind in vielen Ländern an der Tagesordnung. In einigen Staaten sind Einzelhaft und körperliche Züchtigung jugendlicher Straftäter ausdrücklich erlaubt. Justiz- und Gefängnispersonal sind generell schlecht ausgebildet.

### **Positive Veränderungen**

Allerdings gibt es auch positive Entwicklungen zu vermelden: In einigen Ländern Mitteleuropas zeichnet sich eine wirtschaftliche Erholung ab. Auch haben sich in den meisten Staaten Osteuropas und der ehemaligen Sowjetunion Nichtregierungsorganisationen (NRO) gebildet, die für die Rechte der Kinder eintreten. Vielerorts haben lokale Behörden, internationale Organisationen und Elterninitiativen Modellprojekte z.B. für Heimkinder oder im Gesundheitsbereich gegründet.

## Rumänien<sup>7</sup>

7,6 Mio. Rumänen lebten 1998 unterhalb der Armutsgrenze. In einer Umfrage des Medienunternehmens Metromedia Transsilvania vom Oktober 1999, in der die Rumänen nach „Gründen für Zufriedenheit“ gefragt wurden, kreuzten 56 Prozent an „Keine“.

Überall in Rumänien und anderen Staaten des ehemaligen Ostblocks schraubt der Staat soziale Hilfeleistungen zurück: Von ehemals zehn städtischen Kinderkrippen in Bukarest existieren heute nur noch zwei, und die kosten – im Gegensatz zu früher – heute Geld. Allein in Bukarest sind 2.000 Kinder obdachlos, jedes fünfte von ihnen ist aus einem Waisenhaus ausgerissen, zwei Drittel sind vor der Gewalt zuhause geflohen: sie betteln, klauen, frieren und hungern. Hilfe bieten in Bukarest inzwischen zwölf Heime, die sich fast alle privater Initiative verdanken. Unter anderem engagiert sich der Verein Salvatii Copii, ein rumänischer Ableger der britischen Nichtregierungsorganisation Save the Children. Dank mehrerer NRO und Geldgeber haben sich die Verhältnisse in den letzten Jahren in den Häusern gebessert. Pro Jahr verlassen zirka 10.000 Kinder die Heime – gleichzeitig werden mehr als 10.000 Kinder trotz rückläufiger Geburtenrate aufgenommen. Trend ansteigend.

Verlassene Kinder in Rumänien stammen oft aus armen Roma-Familien. Doch nicht nur: Arbeitslosigkeit, niedrige Einkommen, teure Verhütungsmittel und immer mehr minderjährige Mütter sind Hintergründe für die Trennungen von den Kindern. Weit verbreitet unter den Rumänen ist zudem die Gewohnheit des alten Systems, den Staat als Ersatzfamilie aufzufassen.

Einen Staatssekretär für Fragen des Kinderschutzes gibt es in Rumänien nicht mehr. Das Amt wurde aufgelöst und - gemäß EU-Beitrittsbedingungen - durch eine Kinderschutzagentur ersetzt. Ziel dieser Agentur ist es, die 147.000 Kinder, die sich in staatlicher Obhut befinden und bislang nach sowjetischem Modell in den Verantwortungsbereich verschiedener Ministerien fallen, einer einzigen Behörde zu unterstellen.

---

<sup>7</sup> Die Angaben zu Rumänien und Polen in diesem Kapitel stammen zum überwiegenden Teil aus Le monde diplomatique, 15.9.00

Das rumänische Kinderschutzsystem wurde 1997 reformiert und weist noch erhebliche Lücken auf. Die Leistungen der Familienhilfe sind rudimentär, ein Jugendschutzgesetz fehlt ganz. Hinzu kommt, dass die - ebenfalls von der EU geforderte - Dezentralisierung zu einem regelrechten Zusammenbruch der Hospize für behinderte Kinder geführt hat. 33 „Camin Spitals“ gab es bislang, in denen 4.400 Kinder unter erbärmlichen Bedingungen dahinvegetieren.

In allen Ländern des früheren „Ostblocks“ gibt es noch derartige, von den städtischen Zentren weit abgelegene Großeinrichtungen. Darin arbeiteten zwischen hundert und zweihundert unausgebildete Dorfbewohnerinnen zu Niedrigstlöhnen. Nach der Dezentralisierung 1999 sahen sich die ländlichen Gemeinden außerstande, diese Riesenheime weiter zu finanzieren, so dass die Frauen ein halbes Jahr lang keinerlei Einkommen erhielten. Im September 1999 konnten mit Geldern der Fernsehlotterie Eurobingo sowie Zuschüssen aus Frankreich und der Europäischen Union Lebensmittel für den Winter gekauft und Lohnrückstände beglichen werden.

Alternativen sehen die Mitarbeiter vor Ort zurzeit nicht. Schließen kann man diese Einrichtungen erst, wenn Hilfsstrukturen für die Familien existieren und für die Beschäftigten andere Arbeitsstellen gefunden sind, sind sich NRO vor Ort einig. Außerdem müsste Rumänien besser regiert werden, die EU müsste mit ihren immer neuen Vorgaben aufhören, und die NRO müssten ihre Versäumnisse bekennen: „Zehn Jahre lang“, sagt Gérard Lucon, Rumänien-Koordinator von Handicap International, „haben wir Unsummen ausgegeben: für die Reparatur der Gebäude, für Spielzeug, neue Heizungskessel und so weiter. Nur für die Qualifikation des Personals haben wir nichts getan.“<sup>8</sup>

## **Polen**

In Polen hat das Geschäftsfieber die öffentlichen Einrichtungen erfasst. Viele Kindergärten sind privatisiert, Hunderte von Privatschulen sind entstanden, allein im Jahr 1999 dreihundert Gymnasien. Schul- und Internatsleiter verbringen den größten Teil ihrer Zeit mit der Suche nach zahlungswilligen „Sponsoren“. Räume werden an Werbeagenturen, private Tanz- oder Sportschulen oder an Gruppen wie die Zeugen

---

<sup>8</sup> zit. ebenda

Jehovas vermietet. Die Reform des Schulwesens kommt in erster Linie den oberen Schichten zugute.

Von den zwei Millionen Polen, die in größter Armut leben, sind 50 Prozent keine neunzehn Jahre alt. Die Regierung gibt nicht genug aus, um die Ausgeschlossenen wieder in den Arbeitsmarkt zu integrieren. Die Arbeitslosenunterstützung, die ein Jahr lang gewährt wird, beträgt 400 Zloty (200 Mark) pro Monat, unabhängig vom letzten Verdienst; die Preise dagegen werden an der D-Mark ausgerichtet.

In Warschau oder Gdansk sieht man keine Armut; sie konzentriert sich in Gürteln um die früheren staatlichen Landwirtschaftsgenossenschaften oder in mittelgroßen, von Umstrukturierungen betroffenen Städten. Ein Teil der Ausgeschlossenen verbringt den Winter am Rande von Warschau, im Außenbezirk Bialolenka. Dort haben zwei- bis dreitausend Obdachlose - junge Menschen, aber auch ganze Familien - in Heimen Unterschlupf gefunden, die von einer Handvoll Sponsoren, doch vor allem vom Staat und der Stadt finanziert werden – denn Warschau ist dank ausländischer Investoren wie Coca-Cola, L'Oréal, Auchan oder Daewoo alles andere als eine arme Stadt. 10 bis 15 Prozent der Bevölkerung gehören in Polen zu den Armen, schätzt der Soziologe Kazimierz Frieske, der sich mit Fragen der Verelendung und der Armut beschäftigt und Begründer einer privaten Hochschule für Recht und Management in Warschau ist.

Polen kennt das Phänomen der Straßenkinder nicht. Doch der Stress, den die Eltern erleben, verborgene innerfamiliäre Gewalt und Alkoholismus haben allein 1998 8.500 Kinder und Jugendliche zwischen sieben und siebzehn Jahren veranlasst, von zu Hause fortzulaufen. Die polnische Polizei hat sie in ihre Familien zurück- oder in Heime gebracht. „Das ist ein Signal der Kinder, damit sich jemand um sie kümmert“, meint Alicja Tomaszewska, die Kommissarin, die für vermisste Personen zuständig ist. „Früher hatten die Eltern Zeit für ihre Kinder. Heute rennen sie dem Geld hinterher.“<sup>9</sup>

Eine Untersuchung eines Psychiatrischen Instituts, das 10.000 Warschauer Schüler befragt hat, ergab, dass 15 Prozent der Fünfzehn- bis Sechzehnjährigen und 30

---

<sup>9</sup> zit. ebenda

Prozent der Achtzehnjährigen schon einmal Drogen ausprobiert haben, vor allem Marihuana, aber auch Amphetamine und Ecstasy.

## **Russland<sup>10</sup>**

Vor allem die Sozialwaisen, Kinder, deren Familie sich nicht ausreichend um sie kümmert, befinden sich in Russland in großer Not. Alkoholismus ist in den Familien weit verbreitet. Auch unter Straßenkindern nimmt der Konsum von Alkohol und Drogen zu. Drogenhandel ist illegal, der Besitz von Drogen aber nicht. Kinderprostitution und Drogenabhängigkeit hängen eng zusammen, dazu kommt die Gefahr und Verbreitung von AIDS. Das Komitee für Frauen, Familie und Jugend der Duma schätzt, dass es zirka 620.000 Sozialwaisen im Land gibt.

Nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion mussten Eltern die Verantwortung für ihre Kinder übernehmen. Viele, die die kommunistische Fürsorge gewohnt waren, fühlten sich überfordert. Freizeit wurde früher vom Staat organisiert, heute stellt sie oft ein Problem für Eltern und Kinder dar.

In Russland ist die Diskussion über Sexualität tabu. Aufklärung findet auch in den Schulen nicht statt. Kinder wissen wenig über sexuell übertragbare Krankheiten und unter vielen Kindern ist der Glaube verbreitet, dass Prostitution ein glamouröser und angesehener Lebensstil ist. Eine Sexualerziehung findet in den Familien überhaupt nicht statt.

---

<sup>10</sup> Quelle: United Nations, Economic and Social Council, Commission on Human Rights, Special Rapporteur Ofelia Calceta-Santos, 6.2.2001

## Moldawien<sup>11</sup>

Moldawien ist eines der ärmsten Länder Europas. Das Land befindet sich in einer Energiekrise, die Landwirtschaft liegt brach. Ausgezahlte Gehälter decken gerade einmal ein Drittel der nötigen Lebenshaltungskosten. Das durchschnittliche Gehalt liegt bei 16 US-Dollar monatlich, 90 Prozent der Bevölkerung müssen mit weniger als einem Dollar pro Tag auskommen. 15 Prozent der Bevölkerung sind arbeitslos.

Moldawien ist von internationaler Wirtschafts- und Finanzhilfe nach dem Zusammenbruch des Kommunismus vergessen worden und verarmt zusehends. Die jungen Menschen verlassen das Land in großer Zahl in der Hoffnung, anderswo einen besseren Lebensstandard zu finden. Diese Suche endet nicht selten auf den Straßen und in den Puffs Europas. Zwischen 600.000 und eine Million Menschen haben Moldawien bislang verlassen, meist auf illegalem Wege. Eine Schätzung geht sogar davon aus, dass ein Viertel der jungen Menschen das Land bereits verlassen hat.

Die kommunistische Partei mit Präsident Voronin blockiert in Moldawien die wichtigen wirtschaftlichen Reformen, die nötig sind, um ausländische Investoren und Internationale Hilfe ins Land zu holen.

Grundschulziehung ist nicht mehr kostenlos, die Zahl analphabetischer Kinder steigt. Zirka 13.000 Kinder in schulpflichtigem Alter besuchen keine Schule. Es gibt zu wenig Lehrer und Unterrichtsmaterialien. Die Schulen sind räumlich in schlechtem Zustand, viele haben keine Heizung.

Die Kinder sind unterernährt, Hepatitis und Tuberkulose breiten sich aus. Wasser ist untrinkbar und ein kostenloses Gesundheitssystem existiert nur auf dem Papier. Das Gesetz, dass Kindern unter 14 Jahren die Arbeit verbietet, wird nicht angewandt.

Der Europarat rief am 27. Juni 2001 dazu auf, Moldawien zu helfen. Die Armut sei die Hauptursache für Kinderhandel und die Stärkung der Wirtschaft wirksames Mittel, den Kindern zu helfen.

---

<sup>11</sup> Quelle: European Council: Social, Health and Family Affairs Committee, Rapporteur Elisa Pozza Tasca: A campaign against trafficking in children to put a stop to the east European route: The example of Moldova, 5.6. 2001

### 3. Kinderhandel in Osteuropa

#### 3.1. Allgemeine Trends

Kinderhandel ist ein Problem mit vielen Gesichtern. Es gibt keine verlässlichen Statistiken. Bis zu zwei Millionen, nach Meinung mancher Experten sogar fünf Millionen Kinder werden weltweit Jahr für Jahr verkauft und versklavt. Kinderhandel ist Teil einer besonders stürmisch wachsenden kriminellen Branche. Deren Opfer werden immer jünger. Als „drittgrößte Profitquelle im Bereich der Organisierten Kriminalität“ bezeichnet der US-Kongress in einer Studie den Milliardenmarkt des Menschenhandels insgesamt. Er rangiere „nur hinter Drogen und Waffen“.<sup>12</sup> Die OSZE schätzt die Zahl aller gehandelten Menschen von Ost- nach Westeuropa auf 200.000 jährlich. Die Zielländer liegen meist in westeuropäischen Ländern, aber auch in der Türkei, Griechenland und Israel. Die meisten Opfer werden nach Italien und Belgien gebracht. Schätzungsweise 10.000 Frauen, 30 Prozent davon Minderjährige, arbeiten als Prostituierte in Italien.

Menschen werden der International Labour Organization (ILO) zufolge aber nicht nur in westeuropäische Länder, sondern auch von einem osteuropäischen Land in ein anderes gehandelt: Vor allem Ungarn, Tschechien und Polen werden zu Zielländern für Menschen aus ärmeren Staaten.

Die Ursachen des Menschenhandels liegen im wirtschaftlichen Niedergang in den Ursprungsländern begründet: Kriegerische Konflikte, Armut und Schulden belasten Familien, soziale und familiäre Strukturen zerbrechen, vor allem in ländlichen Gebieten ist das Bildungsniveau extrem niedrig. Traditionelle Einstellungen, dass Mädchen und Frauen weniger wert sind als Jungen und Männer, diskriminieren Frauen nicht zuletzt im Arbeitsmarkt. Die Menschen hoffen, den Problemen in einem anderen Land zu entfliehen. Menschenhändler haben mit verlockend klingenden Versprechungen leichtes Spiel. Kinder gehen zum Teil freiwillig mit den Händlern, zum Teil werden sie von ihren Familien ermuntert oder sogar von Angehörigen gezwungen, im Ausland Geld zu verdienen. Selten berichten Kinder, von Händlern gekidnappt worden zu sein.

---

<sup>12</sup> Der Spiegel, 15.9.01

Wegen der Balkan-Krise kommen immer mehr osteuropäische Kinder vor allem nach Italien. Von 15.800 unbegleiteten Kindern, die 1999 Apulien erreichten, kamen IOM zufolge fast 90 Prozent aus den Krisengebieten des Balkans. Child Focus, ein Zentrum für vermisste und sexuell ausgebeutete Kinder in Belgien, hat im Mai 2001 folgende Zahlen für Belgien ermittelt: 49 Prozent aller unbegleiteten Minderjährigen in Belgien kommen aus Osteuropa: aus Moldawien, der Ukraine, Estland, Albanien, Kosovo, Serbien und Jugoslawien.

Nicht zuletzt die Nachfrage nach ungeschütztem Sex hat den Handel mit Mädchen und jungen Frauen ansteigen lassen, bei denen das Risiko von Krankheiten wie AIDS als geringer angesehen wird. Nichtregierungsorganisationen berichten übereinstimmend, dass Kinder, die zur Prostitution gezwungen werden, immer jünger werden und ihre Zahl stetig ansteigt. Insbesondere nimmt die Zahl von Jungen auf dem Sex-Markt zu. Trotz eines Mangels an statistischen Daten registriert die IOM einen deutlichen Anstieg von unbegleiteten Minderjährigen, die in die EU geschleust werden mit dem Ziel der sexuellen Ausbeutung. Gleichzeitig kommen die Kinder aus immer mehr Ursprungsländern: In Zentral- und Osteuropa sind es vor allem Moldawien, Rumänien und die Ukraine.

Die Zahl der Frauen, die jährlich nach Westeuropa verschleppt und verkauft werden, beläuft sich nach EU-Schätzungen auf 120.000 jährlich. 90 Prozent dieser Frauen kommen aus Osteuropa. Meistens werden sie mit falschen Versprechungen angelockt und dann zur Prostitution gezwungen. Die Gewinne der Menschenhändler sind hoch. Sie werden EU-weit auf sieben bis 13 Milliarden US-Dollar veranschlagt.<sup>13</sup>

Außer dem Kinderhandel zum Zweck sexueller Ausbeutung gibt es in Osteuropa auch Formen des Kinderhandels zum Zweck der Ausnutzung bei kriminellen Vergehen: Kinder werden von organisierten kriminellen Banden ausgebeutet, die sie als Bettelkinder, Drogenkuriere (Deutschland und Italien) oder als Diebe (rumänische Banden in Deutschland) benutzen. Kinderhändler profitieren zudem von der stark gestiegenen Nachfrage nach Adoptionen: Die Hälfte aller Adoptivkinder in Deutschland kommt heute aus Osteuropa.

---

<sup>13</sup> Taz, 21.8.01

## 3.2. Die Organisation des Menschenhandels

Statistiken oder Datenmaterial speziell für Kinderhandel existieren nicht. NRO und Forscher wie die US-Journalistin Christine Dolan sprechen aber von einer eindeutigen Vernetzung zwischen denen, die Kinder handeln, und denen, die Erwachsene handeln.

### Akteure Händler

Die IOM geht in einer Studie<sup>14</sup> davon aus, dass es in den untersuchten Ländern Deutschland, Italien, Belgien und Niederlande Prostitutionsringe gibt, die den Kinderhandel zum Zweck sexueller Ausbeutung organisieren. Allerdings warnen sowohl offizielle Stellen als auch Hilfsorganisationen davor anzunehmen, dass Kinderhandel ausschließlich über das organisierte Verbrechen stattfindet. Die Erfahrung zeigt, dass auch viele Einzeltäter, kleine Gruppen oder „Gelegenheits-Kriminelle“ Kinder ansprechen und handeln. Dem Bundeskriminalamt zufolge gibt es keine Anzeichen für einen organisierten Kinderhandel in Deutschland.<sup>15</sup>

Europol berichtete 1999, dass Menschenhandel generell zunimmt und immer stärker organisiert ist. Der Grad der Organisation hänge dabei möglicherweise mit der Größe der gehandelten Menschengruppen zusammen. Organisationsstrukturen variieren allerdings von Land zu Land. Länderübergreifende Vergleiche sind deshalb nötig, um die Strukturen des Handels in Europa zu verstehen. Generell gibt es nach Angaben von Europol mehr Informationen über die gehandelten Menschen als über die Händler.

Obwohl jede Nationalität bei Rekrutierung und Ausbeutung nach bestimmten Mustern agiert, deckt sich der individuelle Fall nie völlig mit einem allgemeinen Stereotyp. Der Grad an Zwang und Täuschung der Opfer ist von Fall zu Fall unterschiedlich.

Nach Ansicht der deutschen Polizeigewerkschaften wird das Ausmaß der Verbreitung organisierter Kriminalität in manchen osteuropäischen Ländern, etwa in der Ukraine, in Russland, aber auch in den baltischen Staaten und auf dem Balkan in Deutschland

---

<sup>14</sup> IOM: Trafficking in Unaccompanied Minors for Sexual Exploitation in the European Union, May 2001

<sup>15</sup> Westfälische Nachrichten, 26.9.01

viel zu selten in den Blick gerückt. Beispielsweise hätten Polizisten berichtet, dass sie, um ihren Lebensunterhalt zu sichern, gezwungen seien, beschlagnahmtes Schmuggelgut, Zigaretten etwa, auf eigene Rechnung weiterzuverkaufen, statt es sicherzustellen.<sup>16</sup>

Kinderhandel ist ein Markt, der nach den Prinzipien Angebot und Nachfrage funktioniert. In Italien sind aus Osteuropa vor allem albanische und russische kriminelle Organisationen in Drogenhandel und Prostitution aktiv. Die italienische Generalstaatsanwaltschaft („General Prosecutor’s Office“ in Triest, Anti-Mafia Direktorat) hat folgende Kennzeichen von Organisationen herausgearbeitet:

#### 1. Organisationen auf oberster Ebene:

Sie haben die selbe Nationalität wie die gehandelten Menschen. Und organisieren den Transport vom Ursprungs- zum Zielland mit der Absicht, die Opfer dort selbst auszubeuten oder von anderen ausbeuten zu lassen. Osteuropäische Organisationen haben sich auf den Handel von Mädchen und jungen Frauen zum Zweck der Prostitution spezialisiert. Mitglieder dieser Organisationen leben im Ausland, sind finanzkräftig und an anderen kriminellen Aktivitäten beteiligt. Sie benutzen Organisationen auf einer niedrigeren Ebene, um den Handel durchzuführen. Es gibt „Arbeitsverträge“ mit diesen, in denen eine Preisliste für die verschiedenen Aufgaben enthalten ist. Sie managen Kontakte in Politik, Diplomatie und zu Finanz- und Geschäftspartnern, zum Beispiel durch Korruption oder Bedrohung.

#### 2. Organisationen auf mittlerer Ebene:

Sie arbeiten in strategisch günstig gelegenen Gebieten wie an den Grenzen der Zielländer oder an den Grenzen der Europäischen Union. Sie verfügen über hervorragende Ortskenntnis, besorgen falsche Papiere, bestechen die Grenzpolizei, wählen die konkreten Routen und die Art des Transports aus. Sie wählen zudem Helfer der unteren Ebene aus.

---

<sup>16</sup> FAZ, 23.4.01

Organisationen auf unterer Ebene:

Sie arbeiten sowohl für Organisationen höherer Ebene als auch selbstständig, zum Beispiel arrangieren sie den Transport von Migranten gegen Bezahlung. Zu ihnen gehören Taxifahrer, albanische Schnellboot-Fahrer oder ortskundige Führer.

Generell lässt sich sagen, dass diese Organisationen sehr spezialisiert sind und über modernste Kommunikationstechnologie und Kenntnisse verfügen. Sie können sehr flexibel auf andere Umstände reagieren, zum Beispiel auf eine Änderung der Anzahl von gehandelten Menschen oder die Änderungen von Gesetzen in Zielländern.

Pino Arlacchi, stellvertretender Generalsekretär der Vereinten Nationen und zuständig für internationale Verbrechensbekämpfung, teilt die Mechanismen, über die zum Beispiel der Frauen- und Mädchenhandel abläuft, in drei Klassen ein:<sup>17</sup>

1. Grenzüberschreitende Verbindungen bzw. komplexe Organisationen: In diese große Investitionen erfordernde Kategorie fällt die Schleusung thailändischer oder philippinischer Frauen, die lange Reisen unternehmen müssen und die Ein- und Ausfuhr minderjähriger Mädchen erfordern besondere kriminelle Energie und Erfahrung.
2. Der Handel zwischen zwei Ländern: Frauen werden im ersten Land angeworben und im zweiten ausgebeutet, zum Beispiel die Prostitution von Tschechinnen in Österreich.
3. Selbstständig arbeitende Zuhälter beuten eine oder zwei Prostituierte aus, zum Beispiel albanische Frauen in Italien.

Im allgemeinen gliedert sich der Prozess des Menschenhandels in drei aufeinanderfolgende Schritte: Die Mobilisierung und Rekrutierung von Menschen in den Ursprungsländern, die Organisation des Transports zwischen Ursprungs- und Zielland sowie die Unterbringung und Ausbeutung der Menschen im Zielland.

---

<sup>17</sup> Pino Arlacchi: Ware Mensch, Der Skandal des modernen Sklavenhandels, Mailand 1999.

## Ungarn<sup>18</sup>

Händler in Ungarn arbeiten nach Angaben des ungarischen Geheimdienstes gut organisiert, vernetzen sich über mehrere Länder, sind professionell strukturiert und hoch diszipliniert. In einer zellenartigen hierarchischen Struktur arbeiten alle Ebenen unabhängig voneinander. Diese Netzwerke entstanden offenbar durch einen Zusammenschluss von ursprünglich isoliert arbeitenden Händlern.

Die Struktur in Ungarn hat mehrere Ebenen. An der Spitze gibt es wenige „Bosse“, die untereinander in direktem Kontakt stehen und die international arbeiten. Ihnen untergeordnet gibt es Organistrateure, die meist die Nationalität der Bosse oder die des Ausgangslandes haben. Darunter gibt es eine Gruppe von Menschen, die das System am Laufen halten: Dolmetscher (oft Frauen), Controller (verantwortlich für Sicherheit, Transport, Kontakt mit den Behörden), ständig oder zeitweilig agierende Begleiter, Geldeintreiber, Transporteure (z. B. Fahrer) sowie örtliche Boten und Führer, die in der Nähe der Grenze leben und von Händlern zum Beispiel auf dem Markt angesprochen und kurzzeitig engagiert werden.

Grenzbeamten zufolge wird der Handel in Ungarn von ausländischen Organisationen kontrolliert, aktiv ist unter anderem ein ukrainisches Netzwerk.

## Polen

In Polen herrschen ähnliche Strukturen wie in Ungarn. Die Organisationsstruktur ist auch hier hierarchisch. Oben gibt es das „Gehirn“, einen Führer, der die beste und sicherste Route aussucht. Für die Existenz dieses „Gehirns“ gibt es allerdings außer regelmäßigen Vermutungen in der Presse keine Beweise

Die verbreitete Annahme, dass russische Netzwerke den Menschenhandel in Polen in der Hand haben, relativiert die IOM in ihrer Studie. Russen sind zwar durchaus

---

<sup>18</sup> Quelle für die folgenden drei Länderbeispiele: IOM: Migrant Trafficking and Human Smuggling in Europe. A Review of the Evidence with Case Studies from Hungary, Poland and Ukraine, Geneva 2000

beteiligt, aber nicht alleine. Die Rolle der „russischen Mafia“ ist vermutlich kleiner als angenommen, mit Ausnahme der Routen über Moskau.

Unter dem „Gehirn“ stehen international vernetzte Kontrolleure (supervising traffickers) in jedem Land, durch das die Route führt. Meist sind es Ausländer, die die polnische Staatsbürgerschaft erworben haben oder mit dauerhaftem Wohnsitz in Polen. Sie gehören oft Minderheiten an, leben in großen Städten und haben exzellente Kontakte zur Unterwelt.

Direkte internationale Kontakte haben nur diese beiden Ebenen in Polen. Eine Ebene tiefer befinden sich zweisprachige Gruppen, die den Handel in bestimmten Grenzorten organisieren, danach folgen lokale Mitarbeiter mit speziellen Aufgaben. Am Ende der Kette finden sich in Polen selbstständig arbeitende unabhängige Personen, die gelegentlich Aufgaben erfüllen wie Autos zu mieten oder zu fahren.

Menschenhändler in Polen gelten als sehr geschäftsmäßig und erledigen Aufträge sehr verlässlich. Sie profitieren eher von dem Wunsch der Menschen, Polen zu verlassen, als zu diesem Wunsch selbst beizutragen. Menschenhandel ist Teil der lokalen Wirtschaft Polens geworden. Arbeitslose Polen profitieren zum Beispiel von der Nähe zum Fluss Neiße: Für 50 bis 150 Mark bringen sie Menschen auf die deutsche Seite.

In Polen sind Händler meist gebürtige Polen, 1995 hatten 72 Prozent der gefassten Händler die polnische Staatsbürgerschaft, 1997 waren es schon 79 Prozent. Aktivitäten in Polen werden allerdings zum Teil auch von der Ukraine, Weißrussland und Russland aus gesteuert. Jede Etappe der Route wird dann in den jeweiligen Ländern organisiert. Polnische Händler sind meistens männlich, zwischen 15 und 55 Jahre alt. Menschenhandel mit dem Ziel der sexuellen Ausbeutung ist meist in der Hand von jüngeren Händlern zwischen 20 und 25 Jahren.

## **Ukraine**

In der Ukraine gibt es nach Angaben von Migranten wenig Hinweise, dass Schlepper den Entschluss, das Land zu verlassen, in besonderer Weise beeinflussen. Die

meisten Migranten berichten, dass sie erst einen Schlepper aufsuchen, nachdem sie die Entscheidung zu gehen bereits selbst gefasst haben.

In der Ukraine ist Menschenhandel der IOM-Studie zufolge in einem sehr frühen Entwicklungsstadium. Offenbar gibt es viele Organisationen, die zum Teil über die Grenzen hinaus, zum Teil in kleinem Rahmen arbeiten. Weil der Handel so gut strukturiert ist, gehen Behörden aber auch hier davon aus, dass es ein „Gehirn“ geben muss, das sich aber sicher nicht in der Ukraine, sondern eher im Ursprungsland der gehandelten Menschen befindet, eventuell in Russland.

## **Albanien**

Albanische Banden werden zu Hauptakteuren im lukrativen Geschäft Menschenhandel. Für einen Transfer von Albanien nach Großbritannien erhalten Schlepper nach IOM-Angaben zirka 19.000 US-Dollar. Albanische Netzwerke engagieren sich auch im Drogenhandel.

Albanische Netzwerke sind eher kleiner, informeller, lockerer verbunden und hoch anpassungsfähig. Täuschung, Bedrohung oder Gewalt sind die Methoden, mit denen die Kinder – meist albanische Mädchen - gefügig gemacht werden. Diese Organisationen sind auch deshalb sehr effektiv, weil sie zum Teil aus Familienangehörigen oder anderen Personen bestehen, die sich gut kennen. Rekrutiert wird auch in anderen osteuropäischen Staaten. Die Mädchen wollen aus der perspektivlosen Heimat weg, Albaner sprechen sie dort an und organisieren die Reise durch mehrere Länder. Während der Reise werden die Mädchen so misshandelt und beeinflusst, dass sie weder physisch noch psychisch Widerstand leisten können. Albanische Händler gelten als extrem brutal und gewalttätig. Täter sind nicht selten Verwandte des albanischen Opfers. In Albanien gibt es offenbar so genannte Auktionen, auf denen Zuhälter und Händler Menschen auswählen können.

## Akteure Kinder und Familien

Eine niederländische Studie über Opfer des Menschenhandels aus Zentral- und Osteuropa benennt drei Strategien, mit denen Mädchen und Frauen von Menschenhändlern rekrutiert werden:<sup>19</sup>

1. Kidnapping von Mädchen und Frauen (geringe Zahl)
2. Falsche Versprechungen über die Arbeit im Ausland als Kellnerin oder Putzfrau (etwas verbreiteter)
3. Die Mehrheit der Opfer weiß, dass sie in der Prostitution arbeiten und sehr gut dabei verdienen wird. Im Zielland müssen sie dann aber das meiste Geld an Händler und Ausbeuter abgeben

Die meisten Frauen kennen ihre Händler aus ihrem Ursprungsland und haben ihnen vertraut. Zum Teil sind es Familienangehörige.

Kinderhändler machen ihre Opfer durch drei Faktoren gefügig: Gewalt, Angst und Betrug:

Gewalt:

Gewalt umfasst physische, psychische und sexuelle Gewalt und zerstört die Würde und Unabhängigkeit der Kinder und versetzt diese in einen Zustand der Sklaverei. Jede Rebellion wird so unterdrückt.

Angst:

Wegen ihres illegalen Status im neuen Land sind die Kinder leicht erpressbar: Ihnen wird gesagt, dass sie ihre Dokumente nicht wiederbekommen oder dass die Ausbeuter sie an die Polizei verraten, wenn sie nicht kooperieren. Sie drohen den Kindern, der Familie zuhause Fotos oder Filme vom wirklichen Leben der Kinder zu zeigen. Drohungen sind vor allem möglich, weil die Kinder keine Informationen haben. Je unwissender die Kinder sind, desto ängstlicher werden sie und desto glaubwürdiger sind die Androhungen der Ausbeuter. Die Kinder sprechen die Sprache

---

<sup>19</sup> Judith Vocks, Jan Nijboer: Land van belofte. Een onderzoek naar slachtoffers van vrouwenhandel uit Centraal en Oost Europa. Rijksuniversiteit Groningen, Vakgroep Strafrecht en Criminologie, 1999

des Ziellandes nicht. Sie wissen nicht, wem sie vertrauen können und sie dürfen sich nicht weit von ihren Ausbeutern entfernen. Weil sie ihre Umgebung und ihre Situation nicht kennen und die Ausbeuter sie psychisch und physisch kontrollieren, können sie Außenstehende nicht um Hilfe bitten.

**Betrug:**

Betrug und Schwindel können falsche Informationen über Preise für Passagen, über das Zielland oder über das Wohlergehen der Familie im Ursprungsland umfassen. Vielen Mädchen wird eine legale Arbeit oder eine Heirat im Ausland versprochen, in der Realität erwartet sie dann aber ein Leben in der Prostitution. Zurück im Ursprungsland, lügen Kinder oft über die wahren Lebensbedingungen im Ausland. So wecken sie Erwartungen in anderen, neuen Opfern von Menschenhändlern.

### **Beispiel Italien**

In Italien sind 80 Prozent der ausländischen Minderjährigen männlich und kommen meist aus Albanien, Rumänien und den Maghreb-Staaten. 85 Prozent sind zwischen 15 und 18 Jahre alt, albanische Kinder werden aber zunehmend jünger.<sup>20</sup>

Die Kinder sind oft illegal in Italien und erhoffen sich, schnell viel Geld zu verdienen. Immer mehr Kinder kommen aus ländlichen Gegenden ihrer Heimatländer. Ihr Bildungsgrad ist niedriger als der der Kinder aus Städten und sie haben weniger Interesse an einem Schulbesuch oder am Erlernen der Sprache des neuen Landes. Diese Kinder berichten, dass ihre Eltern ihren Gang ins Ausland als Gelegenheit sehen, dass sie die Familie mit Geld unterstützen können – und ermutigen ihre Kinder manchmal auch aktiv dazu. Schule nennen diese Kinder „Zeitverschwendung“ in Anbetracht der Tatsache, dass sie Geld verdienen müssen.

Die Familien betrachten die Kinder als kleine Erwachsene und machen sich offenbar wenig Sorgen um sie – auch weil sie über die Wohlfahrtseinrichtungen für Kinder in Italien gut Bescheid wissen.

---

<sup>20</sup> Quelle: IOM, 2001, a.a.O.

Die IOM teilt den emotionalen Zustand unbegleiteter minderjähriger Kinder in Italien in drei Kategorien ein:

1. Abreise: Beim Verlassen der Ursprungsländer sind sie hoch motiviert und abenteuerlustig. Die Abreise begreifen sie als Herausforderung, um ihr Potenzial zu testen und ihren Wert (vor allem ihren Eltern) zu beweisen.

2. Realität im neuen Land: In Italien erkennen sie, dass die Träume vom schnellen Geldverdienen und Arbeiten so einfach nicht umgesetzt werden können. Die Kinder sind desillusioniert, frustriert und hilflos.

3. Zusammenbruch: Jetzt sind sie einerseits leichte Beute für Ausbeuter. Andererseits erkennen sie sich im neuen Land erstmals als Kind und laufen Gefahr, zu passiven Rezipienten des staatlichen Wohlfahrtsystems zu werden und Unabhängigkeit sowie Eigeninitiative ganz aufzugeben.

### 3.3. Kinderhandel zum Zweck der sexuellen Ausbeutung

Vier Millionen Frauen und Kinder werden nach Schätzungen der Vereinten Nationen weltweit jedes Jahr zum Zweck sexueller Ausbeutung gehandelt. Die Hälfte von ihnen kommt aus Asien.<sup>21</sup> Trotz weniger exakter Daten gibt es nach Angaben der IOM einen deutlichen Anstieg von Kindern – in erster Linie Mädchen -, die zum Zweck der sexuellen Ausbeutung gehandelt werden. In Italien kommt die Mehrheit dieser Kinder aus Albanien, Nigeria und Moldawien. In Deutschland spielt vor allem die Nähe zu Tschechien eine Rolle, wo Kinder kurzzeitig von kriminellen Netzwerken in die Prostitution gezwungen werden.

Die Frauen und Mädchen, die über Schleuserringe nach Deutschland kommen, stammen zu 80 Prozent aus Osteuropa. 1999 hat die bayerische Polizei 45 Frauen aus den Fängen der Menschenhändler befreien können; 41 davon stammten nach Angaben des Landeskriminalamtes (LKA) aus Mittel- und Osteuropa. Die Dunkelziffern sind wesentlich höher. Auf 20.000 schätzt die polnische Justiz die Zahl der Frauen, die pro Jahr allein aus dem östlichen Nachbarland in die Bundesrepublik gehandelt werden. In Bayern sind es vor allem Tschechinnen und Ungarinnen, die die Wünsche der Freier befriedigen müssen.<sup>22</sup>

Von dem, was die Frauen und Mädchen im Ausland „erwirtschaften“, sehen sie selbst in der Regel so gut wie nichts. Nach Schätzungen des Bundeskriminalamtes bringt jede Prostituierte ihrem Zuhälter im Schnitt 200.000 Mark. Rechnet man die 500 bis 2000 Mark weg, die für die Anwerber abfallen, bleibt noch immer viel Geld übrig. Geld, das nach den Erkenntnissen der Ermittler in mafiaähnliche Organisationen fließt, deren Mitglieder mit großer Brutalität vorgehen. Eine junge Russin, die mit Hilfe eines Freiers die Flucht gelang, habe sich erst zum Aussteigen durchringen können, als ihr klar wurde, dass ihr Zuhälter das Kind, das sie von einem ihrer Peiniger erwartete, zur Organspende verkauft werden sollte.<sup>23</sup>

An die Hintermänner kommt die Polizei nur schwer heran. Da die misshandelten Frauen diese Männer meist nie zu Gesicht bekommen haben, helfen ihre Zeugenaussagen hier kaum weiter – falls sie sich überhaupt zu reden trauen. Auch

---

<sup>21</sup> vgl. Awid (Association for Women's Rights in Development)

<sup>22</sup> SZ, 17.2.01

<sup>23</sup> Fallbeispiel, SZ, 17.2.01, zitiert Lea Ackermann, Solwodi-Beratungsstelle für Frauen in Not, München

weil der Nachweis so schwierig ist, wurden in Bayern 1999 nur elf Verfahren wegen Menschenhandels eingeleitet. Die Täter stammen nach den Erkenntnissen des LKA nicht in erster Linie aus Polen oder Russland. 40 Prozent der Händler sind Deutsche, 15 Prozent Türken und nur sechs Prozent Polen.

In den **Niederlanden** machen Frauen und Mädchen aus Osteuropa nach IOM-Angaben die größte Gruppe unter gehandelten Menschen aus. Von 289 erfassten Opfern von Menschenhandel 1999 kamen 121 aus Osteuropa. Die meisten stammen aus Russland, der Ukraine und Polen. Osteuropäische Mädchen arbeiten oft in verschiedenen Ländern. In den Niederlanden befragte Mädchen haben zuvor meist in Deutschland oder in Griechenland gearbeitet. Die Nationalität der Frauen und Mädchen in Rotlichtbezirken wechselt enorm schnell. Osteuropäische Frauen und Mädchen in den Niederlanden arbeiten immer häufiger in Begleitagenturen. Zu ihnen haben Sozialarbeiter überhaupt keinen Kontakt.

Seit 1990 hat sich in **Belgien** die Zahl der eingeschleusten Frauen aus Zentral- und Osteuropa mehr als verdoppelt, in Holland liegt sie inzwischen mehr als dreimal so hoch. Diese Frauen sind tendenziell jünger, zwischen 15 und 25 Jahre alt und unverheiratet. Ihr Bildungstand ist allerdings höher als der von Frauen aus außereuropäischen Ländern.<sup>24</sup>

Ein Drittel der in **Ungarn** tätigen Prostituierten stammt aus der Ukraine, Russland oder Rumänien. Geringe Produktionskosten haben zudem eine Pornoindustrie mit Hauptsitz in Budapest entstehen lassen. Sexuelle Dienstleistungen, auch besonders erniedrigende und schmerzhaft, sind in Ungarn nach Auskunft des dortigen Innenministeriums für ein Drittel der Preise zu haben, die im letzten Jahrzehnt in Westeuropa gezahlt wurden.

In den 752 Fällen von Frauenhandel, die 1995 vor **österreichischen** Gerichten verhandelt wurden, kamen die Beteiligten hauptsächlich aus den Ländern des ehemaligen Ostblocks.<sup>25</sup> In **Polen** hat sich die Zahl der Prostituierten allein von 1992 bis 1994 verdreifacht.<sup>26</sup>

---

<sup>24</sup> Arlacchi, a.a.O. S. 139

<sup>25</sup> Arlacchi, a.a.O. S. 141

<sup>26</sup> United Nations: Report on the Mission on the Special Rapporteur to Poland on the Issue of Trafficking and Forced Prostitution in Women, 10.12.1996

Kinder aus Osteuropa sind auch in Prostitutionsringen auf **der iberischen Halbinsel** gefunden worden.

Gefährdet sind zudem Konfliktregionen in Südosteuropa. Die dort stationierten Soldaten der Nato-Friedenstruppe (Sfor) im ehemaligen Jugoslawien und internationale Vertreter stellen nach Angaben der OSZE ein Drittel aller Freier. 80 Prozent des Geldes, das in den dortigen Bordellen verdient werde, komme aus dem westlichen Ausland. Die große Nachfrage sei nicht schwer zu befriedigen. Zahlreiche Anwerber fänden aufgrund der schlechten Beschäftigungssituation leicht Frauen, die auf der Suche nach Arbeit seien. Sie würden dann zur Sexarbeit und Prostitution gezwungen.<sup>27</sup>

## **Handel von Jungen zum Zweck der sexuellen Ausbeutung**

Obwohl Menschenhandel zum Zweck der sexuellen Ausbeutung in erster Linie Mädchen und Frauen betrifft, existiert ebenfalls die Prostitution von Männern und Jungen. In Belgien können männliche Prostituierte in verschiedene Kategorien eingeteilt werden: Eingesetzt werden sie in Begleitungsagenturen, als Straßen- oder als Bar-Prostituierte.<sup>28</sup>

Sie sind oft heimatlos, kommen aus armen oder kaputten Familien und haben meist einige Zeit in Jugendorganisationen in Belgien verbracht. 1996 arbeitete die NRO Adzon vor allem mit 12- bis 15-jährigen Jungen aus dem früheren Jugoslawien. Seit 1993 kommen immer mehr Jungen aus Osteuropa, unter anderen Rumänen, Bulgaren und Kinder aus den Staaten der ehemaligen Sowjetunion. Man geht davon aus, dass sie eine sehr mobile Gruppe sind, und dass sie auch in anderen europäischen Ländern eingesetzt werden.

Anfang der Neunziger Jahre arbeiteten in der niederländischen Jungenprostitution überwiegend Kinder aus Tschechien, Moldawien und Rumänien. Heute sind alle

---

<sup>27</sup> Helga Konrad, Vorsitzende der "Anti Trafficking Task Force" der OSZE und Koordinatorin für Maßnahmen gegen Menschenhandel im Rahmen des Stabilitätspaktes für Südosteuropa, in: Der Standard, 10.3.01

<sup>28</sup> In Belgien ist die NRO Adzon die einzige, die sich mit männlicher Prostitution befasst. Infos: <http://www.amoc-dhv.org/enmp/reportbelgium.htm>

Nationalitäten Osteuropas vertreten. Unter osteuropäischen Jungen werden Drogen zunehmend zum Problem, zumal einige Freier die Jungen mit Drogen bezahlen.

## **Albanien<sup>29</sup>**

Albanien ist nach Angaben der IOM das in Osteuropa am stärksten in den Sexhandel verwickelte Land. Schätzungsweise 30.000 albanische Prostituierte arbeiten im Ausland. Frauen und Mädchen<sup>30</sup> aus allen osteuropäischen Ländern werden über die Hafenstadt Vlora gehandelt. Die Rekrutierungspraxis albanischer Kinderhändler ist in Albanien mittlerweile weitgehend bekannt. Das hat dazu geführt, dass die Händler nun verstärkt in Ländern wie Moldawien und der Ukraine anwerben. Andere osteuropäische Mädchen aus Rumänien, Bulgarien, Moldawien und Russland werden nach Albanien verkauft. Albanische Banden handeln sie nach Westeuropa, wo sie für sie als Prostituierte arbeiten müssen.

Händler locken Frauen und Kinder mit falschen Versprechungen für Heirat oder Arbeitsstellen, zum Beispiel als Kellnerin oder Tänzerin. Die Händler versprechen, alles für sie zu organisieren: von den Reisedokumenten und Visa bis zu Unterkunft im Ausland. Viele Mädchen geraten durch Liebesbeteuerungen ihrer künftigen Zuhälter in die Prostitution. Die Verführer sind oft keine Fremden: Die Mädchen kennen sie seit Jahren und wollen ihr Glück mit ihnen im Ausland versuchen. Teilweise überreden Händler Mädchen monatelang, sie zu heiraten und präsentieren ihrer Familie dabei sogar falsche Angehörige, um glaubwürdig zu erscheinen. Die Eltern werden überzeugt, dass auch sie davon profitieren, wenn das Paar zusammen ins Ausland geht.

Zum Teil werden die Opfer einfach entführt und verkauft, um in Westeuropa als Prostituierte Geld zu verdienen. Interpol Albanien hat zwischen 1993 und 1998 103 Entführungsfälle von Frauen registriert, bei Nachforschungen konnten nur bei 44 festgestellt werden, dass sie noch am Leben sind.

Händler bedienen sich auch der Hilfe von Frauen, oft ehemaligen Prostituierten, um Mädchen zu rekrutieren. Verschiedene NRO in Elbasan berichten von einer Lehrerin,

---

<sup>29</sup> vgl. Save the Children, Daniel Renton, Child Trafficking in Albania, March 2001

<sup>30</sup> Im Folgenden wird der Begriff Mädchen gebraucht, auch wenn es sich bei den Menschenhandelsopfern zum Teil um Frauen über 18 Jahre handelt.

die bei der Arbeit geeignete Kinder aussuchte und sie überredete, „im Ausland ihr Glück zu machen“. Ihr Ehemann ist ein in der Gegend bekannter Menschenhändler.

Entweder begleitet der Händler das Mädchen selbst ins Ausland, wo er als Zuhälter auftritt, oder er verkauft es. Der Preis verdoppelt sich, wenn es Italien erreicht, normalerweise liegt er bei 2.500 US-Dollar, manche werden nach Angaben von Opfern auch für 4.000 US-Dollar verkauft. Für eine Jungfrau werden auch 10.000 US-Dollar verlangt.

Albanische Händler sind offenbar eher Einzeltäter. Sie arbeiten selbstständig, weniger professionell und eher spontan und erledigen alle Aufgaben des Geschäfts. Sie werben Opfer an, zwingen sie zur Prostitution und kassieren selbst ab. Die Probleme mit dem Nachschub sind in Albanien gering, weil Transportwege meist über das Meer führen und damit wesentlich günstiger sind als Wege durch die Luft. Je nach Route betragen die Reisekosten alles inklusive zwischen drei bis fünf Millionen Lire (3.000 bis 5.000 Mark).<sup>31</sup>

### **Ursachen für Menschenhandel in Albanien**

Seit der zweiten Hälfte der 90er Jahre sind in Albanien viele Migrationsbewegungen auszumachen. Vor allem die männliche Bevölkerung sucht Arbeit im Ausland. Traditionelle Bildungen und Werte werden weniger, Männer können die zurückbleibenden Frauen nicht mehr vor den Händlern schützen. Im Norden des Landes haben es Menschenhändler allerdings schwerer, Opfer zu finden. Hier ist die Bevölkerung noch stark vom mittelalterlichen Kanun-Gesetz geprägt, einem Ehrenkodex, der auf Werten wie engen Familienbindungen, Ehre und Rache beruht. Im Norden sind Händler deshalb häufiger von Einheimischen bedroht und sogar getötet worden, als sie Frauen und Kinder rekrutieren wollten.

Albanien ist auch ein Transitland für Frauen und Kinder aus Moldawien, Rumänien und der Ukraine geworden. Albanische Händler kaufen ausländische Frauen und Kinder und bringen sie mit einem Schnellboot nach Italien. In der Regel haben diese Frauen dort albanische Zuhälter.

---

<sup>31</sup> Arlacchi, a.a.O., S. 135

Albanische Menschenhändler und Zuhälter gelten als extrem gewalttätig und skrupellos. Sie arbeiten zum Teil mit kriminell organisierten Banden zusammen, zum Teil verkaufen sie Menschen nur gelegentlich, um schnelles Geld zu verdienen.

Seit 1991 besuchen immer weniger Mädchen aus ländlichen Gebieten weiterführende Schulen. Eine nicht zu unterschätzende Ursache dafür ist neben Armut und einem verbreiteten traditionellen Frauenbild der Faktor Angst. Die innere Sicherheit ist in Albanien völlig zusammengebrochen. Viele weiterführende Schulen in Albanien wurden geschlossen (1995 gab es 472 weiterführende Schulen („high schools“) in Albanien, 1999 waren es 394. Schüler müssen nun zum Teil über eine Stunde zu Fuß zur nächsten Schule gehen: Die Eltern lassen ihre Töchter lieber zu Hause, weil auch die Polizei nicht für Sicherheit auf dem Schulweg sorgt. In manchen Regionen gehen 90 Prozent der Mädchen über 14 Jahre auf dem Land nicht mehr zur Schule.

Traditionell sind in ländlichen Gegenden Albanien Heiraten auch von unter 16-Jährigen weit verbreitet. Sobald ein Mädchen die Pubertät erreicht, beginnen die Eltern mit der Suche nach einem geeigneten Ehemann. In vielen Dörfern wandert ein Großteil der männlichen Bevölkerung ab, der Europarat berichtet von 90 Prozent in einigen Gegenden. Es ist also schwer für Mädchen, überhaupt einen Mann zu finden. Das macht es Händlern sehr einfach, ihnen eine falsche Heirat zu versprechen. Kinderreiche Familien, die oft in großer Armut leben, sehen es als Chance für ihre Tochter (und für sich selbst), mit einem Mann im Ausland leben zu können und dort Geld zu verdienen.

Kinderarbeit ab 14 Jahren ist auf dem Land weit verbreitet. Kinder, die von ihren Familien zum Arbeiten nach Griechenland geschickt, um Geld für die Familie zu verdienen, sind oft erst 15 Jahre alt.

Babys und Kleinkinder werden nach Angaben der katholischen Kirche in Berat und übereinstimmend der NRO „Ndihme per femijet“ (Help for Children) vor allem von Roma-Familien verkauft.

### **Die Behörden**

Albanische Behörden weigern sich hartnäckig, Prostituierte auch als Opfer von Menschenhandel zu sehen. Die Operation Eagle ist eine albanisch-italienische

Initiative gegen Menschenhandel, die vor allem gegen Händler in und um Vlora Bay vorgeht, die ihre Opfer mit Schnellbooten nach Italien bringen. Der OSZE-Beauftragte für Menschenrechte in Albanien spricht allerdings von mangelnder Koordination und unklaren Zielen bei der Verfolgung Krimineller.

### **Die Kinder**

Im Bezirk Puke im Norden Albaniens berichten Lehrer von 87 gehandelten Frauen in den letzten drei Jahren, 80 Prozent von ihnen Kinder unter 18 Jahren. Seit 1991 wurden aus der Region Berat/Kucova schätzungsweise 2.000 Menschen gehandelt, 75 Prozent von ihnen Kinder, schätzt die Caritas vor Ort. Die NRO Vlora Women's Hearth interviewte im Jahr 2000 219 albanische Prostituierte, 70 Prozent von ihnen waren Kinder zwischen 14 und 17 Jahren, 68 Prozent kamen aus ländlichen Gebieten.

Das Italienische Innenministerium schätzt, dass 40 Prozent der albanischen Prostituierten in Italien Kinder sind.

Viele Kinder haben große Angst vor ihren Zuhältern, die drohen, ihren Familien etwas anzutun, wenn die Kinder nicht gehorchen und hart arbeiten. Albanische Prostituierte reagieren nach Angaben verschiedener italienischer NRO oft geschockt, wenn sie im Ausland erfahren, dass sich ihre „liebenden“ Ehemänner als brutale Zuhälter entpuppen.

Die Kinder und jungen Frauen kommen aus allen sozialen Schichten Albaniens, sogar gut ausgebildete Frauen von der Universität sind darunter.

### **Routen**

Haupthandelsroute ist der Weg nach Italien mit dem Schnellboot über den Otranto-Kanal. Die Schnellboote gehören Banden aus Vlora und starten von mehreren Punkten an der albanischen Küste aus. Eine Passage kostet zwischen 700 und 1.000 US-Dollar. Gleichzeitig werden die Boote auch für Drogen- und Waffenschmuggel benutzt, die Mädchen sind dabei oft die Boten. Albanische Banden haben Abkommen mit der italienischen Mafia in Puglia, die ihnen freie Bewegung in der Gegend erlauben, solange sie nicht in den italienischen Zigarettenschmuggel über die Adria einsteigen.

Italien wiederum ist auch ein Transitland, um Frauen in dritte Länder weiter zu verkaufen. Albanische Prostituierte tauchen auch in Belgien, Holland, Deutschland, Frankreich, der Schweiz und Großbritannien auf.

### **Rückkehrer**

Gehandelte Kinder, die nach Monaten oder Jahren nach Albanien zurückkehren, sind auf sich allein gestellt. Es gibt keine Hilfsprogramme, auch der Staat bietet keine Hilfe oder Sicherheit an. Das Murialdo Centre in Fier hilft seit 1997 Jungen, die aus Italien zurückkehren.

Die albanische Öffentlichkeit registriert das Problem Menschenhandel heute stärker, Händler tendieren deswegen dazu, Mädchen aus entlegenen ländlichen Regionen aus armen, ungebildeten und kaputten Familien anzusprechen.

## **Russland<sup>32</sup>**

### **Kinderprostitution**

Sexuelle Ausbeutung von Kindern wird in der russischen Föderation als größeres Problem angesehen als Kinderhandel. In der russischen Gesellschaft wird Prostitution als Lebensweise akzeptiert, viele Mädchen finden sie sogar erstrebenswert.

Prostitution von Kindern, die älter als 14 Jahre sind, wird nicht als Verbrechen angesehen, so lange keine Gewalt angewendet wird. Das Netzwerk Ecpat schätzte 1996 die Zahl der Kinder in der Prostitution in St. Petersburg auf 15.000.

Über 50 Prozent der Kinder wurden wahrscheinlich vorher bereits von Familienmitgliedern missbraucht. Viele Kinder haben nur wenig Schulbildung und Erziehung erhalten und wenig soziale Fähigkeiten entwickelt. Vor allem Kinder aus Waisenhäusern, die keine Bezugspersonen mehr haben, können leicht in die Prostitution abdriften.

---

<sup>32</sup> Quelle: Unites Nations: Economic and Social Council, Commission on Human Rights, Special Rapporteur Ofelia Calceta-Santos, 6.2.2001

Die UN-Sonderberichterstatterin beschreibt einen Fall, in dem ein Junge nach Moskau kommt, um als Verkäufer zu arbeiten. Der Besitzer vergewaltigte ihn und gab ihm Geld, damit das Kind schweigt. Der Junge begriff Prostitution als lukratives Geschäft und begann, sich regelmäßig zu prostituieren.

Mehrere NRO in Moskau berichten von unterirdischen Kellern, in die achtjährige Mädchen gelockt wurden und dort von älteren Kindern oder Erwachsenen missbraucht worden sind. Mitarbeiter von Organisationen werden regelmäßig bedroht, wenn sie versuchen einzugreifen. Die Behörden wollen sich nicht einmischen. Die Prostitution wird von kriminellen Netzwerken organisiert, die zum Teil Einfluss, z. B. durch Bestechung, auf die offiziellen Stellen ausüben. Auch Angestellte in Schulen und Heimen verdienen mit den Kindern, die sie eigentlich beschützen sollen, Geld.

Eine NRO in St. Petersburg beklagt ihre Machtlosigkeit: Sie wüssten zwar, wer die Zuhälter der Kinder seien, könnten aber keine konkreten Beweise vorlegen, zumal die Kinder aus Angst oder Scham die Namen ihrer Peiniger nicht nennen. Nach St. Petersburg kommen vor allem skandinavische Sextouristen.

Manche Zuhälter der Kinder sind mit 16 Jahren selbst noch minderjährig. Zuhälterei ist in Russland nicht strafbar. Gründe für Kinderprostitution sind in erster Linie wirtschaftliche: Die Kinder brauchen etwas zu essen und sehen keine Alternative zur Prostitution.

### **Kinderpornografie**

1999 wurden im russischen Justizministerium 295 Fälle bekannt, in denen Kinderpornografie verbreitet wurde. Das ist ein Zuwachs von 13,5 Prozent gegenüber dem Vorjahr. In Moskau hat sich NRO-Angaben zufolge eine Pornofilm-Industrie angesiedelt, die 15- und 16-jährige Kinder benutzt. Mädchen werden in öffentlichen Parks 15 Rubel geboten, wenn sie sich anderswo fotografieren lassen.

Eine genaue Definition von Kinderpornografie existiert in der russischen Gesetzgebung nicht. Sie fällt mit unter das allgemeine Verbot der Verbreitung pornografischen Materials.

## Tschechien

Nach der Öffnung der Grenzen 1990 habe sich in grenznahen Gebieten Polens und Tschechiens ein Rotlichtmilieu etabliert, das auch deutsche Männer besuchten, heißt es in einem Bericht des Bundesinnenministeriums.<sup>33</sup> Es werde eine gravierende Zunahme von Kinderprostitution und Kinderpornographie beobachtet. Die Zahl der Sextouristen mit Prostitutionskontakten zu Minderjährigen ist nicht zu ermitteln, das Ministerium vermutet aber, dass sie „beträchtlich“ ist.

Nach Angaben der tschechischen Regierung ist die Zahl der sich prostituierenden Jugendlichen sehr stark gestiegen. Die Behörden haben allerdings nur geringe Erkenntnisse über die Opfer. In 95 Prozent der Fälle haben die Minderjährigen kein Interesse daran, den Täter anzuzeigen. Die Opfer stammen überwiegend aus verarmten Familien; meistens sind es Eltern, andere Angehörige oder organisierte Zuhälterbanden, die die Kinder dem kommerziellen Missbrauch „zur Verfügung stellen“. Sie werden für Prostitution und Pornographie missbraucht. Die meisten Prostituierten kommen aus der Slowakei, aus der Ukraine, Bulgarien und Thailand.

Über Kinderprostitution in Tschechien gibt es keine gesicherten Zahlen. 1998 registrierte die Polizei 1.000 Fälle von kommerziell ausgenutztem Kindesmissbrauch außerhalb der Familie. 1999 waren es 1.150 Fälle, die Täter waren in der Mehrzahl Ausländer.

Seit 1997 ist im Gebiet um Cheb eine gravierende Zunahme von Kinderprostitution und Kinderpornografie zu beobachten.<sup>34</sup> Die Realität in der Euregio Egrensis (speziell Cheb und Umgebung) ist von besonderer Härte und Grausamkeit geprägt. Zum Teil werden Säuglinge, Kleinkinder und minderjährige Jungen und Mädchen direkt auf der Straße angeboten. Zuhälter und Kuppler, nicht selten Familienangehörige, vermitteln die Kinder direkt an Prostitutionskunden. Oft fallen Kinder durch ihr verwaorlostes Äußeres auf. Sie besuchen keine Schule, sondern verdienen den Lebensunterhalt für ihre Familien.

---

<sup>33</sup> SZ, 14.3.01

<sup>34</sup> Erfahrungsbericht über das Bund-/Länder-Projekt zur Bekämpfung des Sextourismus mit Kindesmissbrauch durch deutsche Täter in den grenznahen Gebieten der Tschechischen Republik, November 2000

Kinder werden hier auch für andere kriminelle Handlungen benutzt: Sie dienen z.B. als Lockvogel für potenzielle Kunden, wobei diese Kunden dann von den Zuhältern ausgeraubt werden.

### **Die Kinder**

Die Kinder stammen vielfach aus sozial benachteiligten und verarmten Familien und müssen mit den Einnahmen die gesamte Familie ernähren. Alkoholismus, Drogenabhängigkeit und kriminelle Strukturen prägen oft die Herkunftsfamilien. Viele Kinder haben bereits innerhalb der Familie Gewalterfahrungen und/oder sexuellen Missbrauch erfahren. Häufig werden Kinder in Heimen untergebracht und wurden von dort verkauft, entführt, verkauft oder sind weggelaufen. Einige Kinder leben auf der Straße, bei Zuhältern oder Freunden.

Kinder im Sextourismus kommen zu 95 Prozent aus Familien, in denen sie sich anpassen und unterwerfen müssen. „Die Schädigung der Kinder entsteht in den meisten Fällen nicht erst beim kommerziellen Missbrauch, sondern bereits vorher“, so der Erfahrungsbericht.

Angeboten werden Jungen und Mädchen von 0 bis 18 Jahren zu sexuellem Missbrauch und pornografischen Aufnahmen. Kinder ab dem zweiten Lebensjahr werden auf verschiedenen Straßenstrichen, Parkanlagen, vor Hauseingängen oder in Wohnungen angeboten. Ältere Kinder findet man häufig in Bordellen oder Spielhallen, Bars, Diskotheken und Raststätten. Nach den Recherchen der NRO KARO<sup>35</sup> wurde beobachtet, dass auch Säuglinge und Kleinkinder deutschen Sextouristen angeboten wurden.

In der Öffentlichkeit haben diese Kinder keine Lobby. Als Nachkommen der nach 1945 in der Region Cheb angesiedelten Sinti und Roma gehören sie einer Randgruppe an, für die bis heute niemand Verständnis hat. Sie sind tschechische Staatsbürger, die Tschechische Republik sieht sich aber nicht in der Lage, die sozialen Strukturen, die das Elend begünstigen, zu verbessern. Die von der Journalistin Christine Dolan initiierte International Humanitarian Campaign Against the

---

<sup>35</sup> Zielgruppenspezifische grenzüberschreitende Sozialarbeit zur HIV/AIDS-Prävention unter besonderer Berücksichtigung der Schwerpunkte Kinderprostitution und Kinderpornografie in der Euroregion Egensis e.V., KARO ist zugleich Mitglied von ECPAT

Exploitation of Children<sup>36</sup> verweist auch auf das Problem slowakischer Sinti und Roma, die von ihren Familien in Tschechien in die Prostitution geschickt werden. Als Slowaken haben diese Kinder keine Bürgerrechte in Tschechien – und sind besonders schutzlos.

Vor allem wirtschaftliche Not zwingt die Familien, ihre Kinder zu verkaufen. Die Kinder sind als Handelsware der Willkür derer ausgeliefert, bei denen sie schließlich landen. Vor allem auf dem Straßenstrich sind sie auf sich allein gestellt, der schlechte Ernährungszustand, ein verwahrlostes Äußeres und gesundheitliche Defizite belegen diesen Sachverhalt. Der Erfahrungsbericht bezeichnet die Kinder als „Randgruppe ohne Perspektive“. Gewalt und Hoffnungslosigkeit prägen ihren Alltag. Früh beginnen sie, Drogen zu konsumieren, um die schlimmen Erfahrungen zu kompensieren.

In der Euroregion Egrensis haben die Opfer überwiegend tschechische, vereinzelt auch slowakische Staatsbürgerschaft. Die meisten Kinder stammen aus den grenznahen Regionen. In Bordellen werden häufig Kinder zwischen 12 und 18 Jahren, überwiegend aus den ehemaligen Sowjetrepubliken, angeboten.

### **Die Sextouristen**

Missbraucht werden die Kinder von deutschen Sextouristen, die zum großen Teil aus den angrenzenden Gebieten Sachsens und Bayerns stammen. In letzter Zeit wurde eine Zunahme von Sextouristen aus dem übrigen Deutschland beobachtet. Nach Angaben von KARO stammen die Männer überwiegend aus der mittleren und höheren Gesellschaftsschicht. Die Täter setzten alle sexuellen Praktiken bei den Kindern durch.

### **Die tschechischen Behörden**

Kontakte mit der Polizei in Tschechien gestalten sich KARO zufolge sehr unterschiedlich. Zum Teil ist den Behörden die Arbeit der Streetworker egal, zum Teil geben sie Hinweise auf Standorte der Kinder. Grundsätzlich gehen Kinder auch an Orten der Prostitution nach, an denen Polizei präsent ist. KARO zufolge hat die Polizei nie eingegriffen oder sonst in irgendeiner Form gehandelt. Die Gesetzgeber in Tschechien arbeiten vor allem mit der NRO La Strada und der IOM enger zusammen.

---

<sup>36</sup> siehe: <http://www.helpsavekids.org>

Kinderhandel (§ 216b StGB), Kinderprostitution (§ 205 StGB) , Kinderpornographie und sexueller Missbrauch (§§ 242 und 243 StGB) sind laut tschechischem Strafgesetzbuch strafbar. Prostitution ist keine Straftat. In der Region Cheb ist die Prostitution aber in Form einer so genannten Kundmachung seit dem 1.1.2000 verboten. Kinder unter 15 Jahren werden gesetzlich als Kinder behandelt. 15- bis 18-Jährige gelten als Minderjährige und unterstehen laut Gesetz hinsichtlich Prostitution keinem besonderen Schutz.<sup>37</sup>

### **Beispiel Kinderprostitution in Cheb**

„98 Nachtclubs, Sex-Pensionen und Bordellwohnungen prägen das Straßenbild des 36.000 Einwohner zählenden Ortes Cheb. Kinderschänden ist billig; genauso billig wie Tanken, Einkaufen und Essen. Hellblaue Vorhänge an den Fenstern heißen: Hier sind kleine Jungs zu haben, Mädchen kann man hinter rosafarbenen Vorhängen kaufen. Vor den Hauseingängen stehende Kinderwagen oder Spielzeug, das auffällig in Fenstern platziert ist, weisen auf die „Ware Kind“. Eine Altersgrenze nach unten gibt es nicht, sagen die Streetworker.

Das verdiente Geld müssen die Kinder an die meist verwandten Zuhälter abgeben. Die Familienstrukturen sind hoffnungslos. Die Eltern leben oft am Rand des Existenzminimums. Arbeitslosigkeit und Armut greifen um sich. Das Wohlstandsgefälle zwischen dem reichen benachbarten Deutschland und Tschechien hat in der Grenzregion um Cheb fatale Auswirkungen. Die tschechische Polizei greift selten ein. Schließlich verdienen alle kräftig mit: Taxifahrer, Tankstellenleiter, Pensionsbesitzer.“<sup>38</sup>

---

<sup>37</sup> Zu gesetzlichen Rahmenbedingungen und Aktionen in Deutschland und Tschechien vgl. KARO-Studie über die Euroregion Egrensis: „Kinderprostitution, Kindesmissbrauch, Kinderpornografie“ (Anlage zum Erfahrungsbericht)

<sup>38</sup> zitiert aus SZ, 11.8.01

## Moldawien

Der Kinderhandel in Moldawien wird kontrolliert von internationalen kriminellen Netzwerken, die sich mittels moderner Kommunikationsmittel wie Internet und Mobiltelefonen verständigen. Kinderhandel ist ein sehr komplexes Phänomen. Für Moldawien listet die Berichterstatteerin des Europarats folgende Formen auf:<sup>39</sup>

### Kinderhandel

- zum Zweck der sexuellen Ausbeutung/Pädophilie
- zum Zweck des Handels mit den Organen der Kinder
- zum Zweck der Adoption

Kinderhandel ist oft mit großer Brutalität verbunden, Beobachter registrieren eine große Zahl an vergewaltigten, geschlagenen, eingesperrten Kindern, die keinen Zugang zu ihren Papieren haben und die sklavenähnlich gehalten werden.

Die moldawische NRO Salvatii Copii, die eng mit der IOM und der OSZE bei der Rückführung gehandelter Frauen zusammenarbeitet, hat im Jahr 2000 250 Frauen nach Moldawien zurückgebracht. In den ersten drei Monaten 2001 waren es bereits 151 Frauen, 27 Prozent zwischen 17 und 19 Jahre alt. Zirka 20 Prozent der rückgeführten Mädchen und jungen Frauen fallen wieder in die Hände von Menschenhändlern.

Mehr als zwei Drittel (68 Prozent) dieser Mädchen stammen aus ländlichen Gegenden Moldawiens, 60 Prozent aus Waisenhäusern oder aus Familien, von denen sie nicht geschützt werden. Viele sind offenbar bereits sehr früh von den eigenen Familienmitgliedern sexuell missbraucht worden.

Ein Mädchen, das für 150 US-Dollar in Moldawien gekauft wird, wird in Italien für 5.000 US-Dollar weiterverkauft. In den Bordellen und Bars auf dem Balkan sind die meisten Mädchen und Frauen moldawischer Herkunft.

---

<sup>39</sup>European Council: Social, Health and Family Affairs Committee, Rapporteur Elisa Pozza Tasca, A campaign against trafficking in children to put a stop to the east European route: the example of Moldova, 5.6.2001

## Ukraine

400.000 Frauen unter 30 Jahren haben nach Angaben des ukrainischen Innenministeriums seit 1989 die Ukraine verlassen. Nach Angaben der thailändischen Botschaft in Moskau, die Visa für Russen und Ukrainer ausstellt, gehen dort pro Tag zirka 1.000 Visum-Anträge ein, die meisten von Frauen.<sup>40</sup>

Der NRO Awid (Association for Women's Rights in Development) zufolge gelangen Ukrainerinnen meist nach Korea, wo sie in der Nähe von Militär-Basen als Prostituierte arbeiten müssen. Im Menschenhandel spielen russische Banden eine zentrale Rolle. Sie rekrutieren Frauen über Zeitungsanzeigen, in denen sie eingeladen werden, im Ausland als Model, Sekretärin oder Tänzerin zu arbeiten. Wohnungen werden gestellt. Diese Anzeigen werden verstärkt auf dem Land geschaltet, weil die wahre Absicht dieser Anzeigen in den größeren Städten mittlerweile bekannt ist.

Mehr als zwei Drittel der lokalen Händler in der Ukraine sind Frauen, die die Opfer vor allem in Gegenden mit hoher Arbeitslosigkeit rekrutieren. Diese Händlerinnen haben meist ebenfalls in der Sexindustrie als Prostituierte gearbeitet. Durch das Anwerben neuer Frauen sehen sie eine Chance, diesem Leben zu entfliehen. Sie werden von Opfern zu Täterinnen.

Awid zufolge fallen pro Opfer insgesamt Schulden bis 15.000 US-Dollar an. Die Händlerinnen verkaufen die Frauen an Prostitutionsringe für 4.000 bis 5.000 US-Dollar. Das Vielfache ihres Kaufpreises müssen die Frauen durch Arbeit wieder für den neuen „Besitzer“ verdienen. 12-Stunden-Schichten an sieben Tagen der Woche sind offenbar keine Seltenheit.

Prostitution wird auch zum gesundheitlichen Problem in der Ukraine: 1994 waren hier 44 Fälle von AIDS bekannt, 1997 waren es bereits 15.000.

Die ukrainische Polizei stritt noch 1998 ab, dass Frauenhandel ein Problem im Land darstelle. Die New York Times zitiert den Interpol-Chef für das Gebiet Kiew, Gennadi

---

<sup>40</sup> New York Times, 11.1.1998

Lepenکو: „Perhaps this was a problem a few years ago. But it's unter control now.“  
Das Innenministerium dagegen spricht von ernstesten Problemen, menschlicher Tragödie und sogar nationaler Krise.

## Rumänien

Zwölf Jahre nach dem Sturz von Diktator Nicolae Ceausescu hat sich Rumänien als Schaltzentrale des Kinderhandels etabliert: als Reservoir für Kinder, die zu illegalen Adoptionen in den Westen verkauft werden, als Nachschubbasis für die Prostitution auf dem Balkan und als Transitland für Kinder aus den GUS-Staaten auf dem Weg in die Bordelle von Sarajevo, Skopje oder Pristina.

Der postkommunistische Staat erfüllt ideale Bedingungen: eine marode Gesellschaft, korrupte Beamte, Gesetzeslücken, die Nähe zu Krisengebieten, wo internationale Truppen stationiert sind, Nachbarländer wie Jugoslawien und Moldawien, die ihre Grenzen nicht ausreichend kontrollieren, sowie mehr als 100.000 allein gelassene und ausgesetzte Kinder als Erbe der staatlich angeordneten kinderreichen Familien und des Abtreibungsverbots unter Ceausescu.

60.000 Minderjährige leben allein in Waisenhäusern, 29.000 in Pflegefamilien. Wie viele auf der Straße, in Bauwagen, Parks oder der Kanalisation von Bukarest dahinvegetieren, weiß keine Statistik. „Es gibt eindeutige Belege“, sagt Baroness Nicholson of Winterbourne, stellvertretende Vorsitzende des außenpolitischen Ausschusses des EU-Parlaments, „dass das Weggeben von Kindern staatlich gefördert wird.“<sup>41</sup>

Erst seit die EU die Aufnahme Rumäniens auch an die Verbesserung der Situation verlassener und verwaarloster Kinder zu knüpfen droht, weht ein anderer Wind. Das Geschäft mit Adoptionen wurde gestoppt. Gemeinsam mit neun anderen Ländern der Region hat Rumänien einen Pakt gegen Kriminalität auf dem Balkan gegründet, mit einem modernen Operationszentrum in Bukarest. Gegen Hunderte korrupter Beamte wird ermittelt. Rumänien kennt offiziell den Tatbestand des Kinderhandels nicht.

---

<sup>41</sup> zitiert in: Der Spiegel, 15.9.01

Kinder werden von der Straße weg in die Prostitution gezwungen und sind Gefangene in einem Netz aus Schulden, Angst, Gewalt.

Nachts kommen die Mädchen in konspirativen Wohnungen an, etwa in Belgrad. Sie müssen sich wie Vieh in einer Reihe aufstellen, und wer sich wehrt, dessen Kopf trümmern die Zuhälter gegen die Wand. Auf süßlich riechenden, feuchten Bettlaken müssen die Mädchen jeden Tag an die 20 Männer bedienen.

Die IOM betreut verstörte Opfer, die sich aus der Sklaverei befreit haben. 279 junge Rumäninnen hat IOM allein in den letzten 18 Monaten repatriiert. Sie werden auf Polizeiwachen, in Botschaften oder Gefängnissen abgeholt, erhalten neue Papiere und das Flugticket in die Heimat.

Gabriela zum Beispiel hat eine neunmonatige Odyssee von einem Balkan-Bordell zum nächsten hinter sich: „Ich wurde verkauft und wieder verkauft, bis mein Preis so hoch war, dass ich als Leibeigene meine Freiheit nicht mehr abbezahlen konnte.“ Drei Flaschen Champagner sollte sie jedem Freier in einer Absteige im mazedonischen Bugoivinja aufnötigen, die Flasche für 120 Mark. Doch diesen Luxus kann sich in Bugoivinja kaum jemand leisten. 8.000 Mark hatte ihr Besitzer Elvir in sie investiert, die Summe musste sie abbezahlen. Die Schläge mit dem Nietengürtel, die Elvir ihr verabreichte, waren gar nicht nötig: „Ich habe schon aus Angst immer alles gemacht.“ Dank eines reichen Freiers aus Skopje entkam Gabriela dieser Hölle.<sup>42</sup>

---

<sup>42</sup> zitiert in: Der Spiegel, 15.9.01

### 3.4. Kinderhandel zum Zweck der Adoption

1,5 bis 2 Millionen Paare sind in Deutschland ungewollt kinderlos. 14.500 Paare standen Ende 1999 auf den Wartelisten für Adoptionen im Inland. Das Verfahren dauert lange, ist bürokratisch, und es gibt zu wenige Kinder. Auf jedes freigegebene gesunde Kind kommen mindestens sechs Bewerber.<sup>43</sup> Die Zahl der in Deutschland zur Adoption freigegebenen Mädchen und Jungen ist in den vergangenen Jahrzehnten drastisch gesunken. Allein von 1996 bis 1997 verringerte sie sich laut Statistischem Bundesamt um etwa 300 auf 7173. In den siebziger Jahren waren es noch fast doppelt so viele.

Viele Paare entscheiden sich deshalb für eine Auslandsadoption. In Deutschland gab es 1999 rund 650 staatliche und etwa 100 Adoptionsstellen freier Träger. Auf jede dieser Stellen entfallen nach Angaben der zentralen Adoptionsbehörde in Hamburg vier bis fünf Adoptionen pro Jahr. Nach Ansicht der Behörde zu wenig, um genügend Erfahrungen vorzuweisen und gut beraten zu können.<sup>44</sup>

Rund 600 Kinder wurden nach Angaben des Statistischen Bundesamts 1999 zur Adoption nach Deutschland gebracht, doch die offizielle Zahl trügt. Experten vermuten, dass es viermal so viele sein könnten. Denn Adoptivkinder aus dem Ausland kommen nicht nur auf legalem Wege nach Deutschland. Der Kinderhandel ist trotz der Haager Konvention, die alle privat vermittelten Adoptionen verbietet, immer noch ein einträgliches Geschäft. Die Kinderhilfsorganisation der Vereinten Nationen Unicef geht davon aus, dass ein Viertel aller Auslandsadoptionen einen kommerziellen, illegalen oder kriminellen Hintergrund hat.<sup>45</sup>

Global Player im weltweiten Markt mit Kindern sind US-amerikanische Agenturen. Hunderte von ihnen vermitteln aus Osteuropa, Asien und Südamerika in die gesamte industrialisierte Welt - auch nach Deutschland. Meistens legal: Das Vormerken eines Kindes zur Adoption schon im Mutterleib gilt in den USA nicht als anrühlich. Kinder werden zur Katalogware, manche gar zum Schnäppchen. Da pries eine Agentur aus

---

<sup>43</sup> Der Spiegel, 21.5.01

<sup>44</sup> Die Zeit 51/1999

<sup>45</sup> ebenda

dem US-Staat Washington die rumänischen Geschwisterkinder Terenc und Erabet an: "Reduziert", statt 14.000 Dollar jetzt nur noch 7.500 im Ausverkauf.<sup>46</sup>

Sozialarbeitern zufolge wäre es das Beste, die Kinder im Ursprungsland zu lassen. Auslandsadoption bedeute immer Entwurzelung und Verlust der Identität. Schwer wiege auch das soziale Erbe der Kinder: Ihre leiblichen Mütter sind oft Prostituierte, HIV-infiziert, drogenabhängig, Alkoholikerinnen. In der Not setzen sie ihre Kinder aus. Das alles müssen Kinder und Eltern verkraften.

Immer öfter werden Kinder nach Angaben von Unicef ihren Müttern weggenommen und an kinderlose Paare im Ausland verkauft. Führende „Exportnationen“ sind Russland, China, Südkorea und Guatemala. Bis Anfang der 90er Jahre kamen die meisten Kinder aus Asien und Lateinamerika. Kinder aus Osteuropa gab es bis zur Wende nicht. Seitdem kommen 50 Prozent aller Adoptivkinder in Deutschland aus den osteuropäischen Staaten.<sup>47</sup> Die Kinder sind hellhäutig – und deshalb sehr gefragt. Anzeichen für Kinderhandel zum Zweck der Adoption gibt es in Russland, Moldawien und Rumänien.

Kinderhändler suchen gezielt nach schwangeren Jugendlichen, die sie überreden, ihr Kind gleich nach der Geburt abzugeben. Besonders unverheiratete Mädchen werden dabei unter Druck gesetzt oder mit Geld oder Geschenken gelockt. In anderen Fällen werden Frauen dafür bezahlt, dass sie Kinder für eine Auslandsadoption zur Welt bringen, oder ihnen wird vorgetäuscht, daß ihr Kind kurz nach der Geburt gestorben sei. Zum Teil informieren die illegalen Vermittler schwangere Frauen auch bewusst falsch und machen ihnen vor, sie könnten mit ihrem Kind auch nach der Adoption in Kontakt bleiben. Dokumentiert sind auch Fälle, in denen Banden Kinder etwa auf Marktplätzen entführen oder durch vermeintliche Babysitter entführen lassen. Ist das Kind erst einmal in den Händen der Händler, müssen die sich nur noch die nötigen Papiere beschaffen, um die Ausreise des Kindes sicherzustellen. Dazu bestechen sie Beamte und Politiker oder fälschen Geburtsurkunden.

Medium der privaten Vermittlung ist zunehmend das Internet. So kann sich jeder, der bereit ist, 23.000 Dollar auszugeben, unter der Adresse <http://www.adoptablekids.com>

---

<sup>46</sup> Der Spiegel, 21.5.01

<sup>47</sup> Tagesspiegel, 12.5.01

einen Säugling oder ein etwas älteres Kind aussuchen und bestellen. Herkunftsland, Alter, Geschlecht und Hautfarbe können von den Käufern bestimmt werden, behinderte Kinder sind billiger zu haben.

## Russland

Das russische Arbeits- und Sozialministerium sieht im Frauenhandel ein größeres Problem als im Kinderhandel. Nach Ansicht des Ministerium spielt Adoptionskinderhandel in Russland eine eher untergeordnete Rolle, weil es immer noch sehr schwer sei, Kinder über die Grenzen zu bringen. Allerdings sind im Ministerium Fälle bekannt, in denen Richtern und Waisenhäusern hohe Bestechungsgelder angeboten wurden, um Adoptionen schneller möglich zu machen. Nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion hat die Nachfrage nach russischen Babys im Ausland stark zugenommen, während immer weniger Russen bereit sind, ein russisches Kind zu adoptieren: Gründe sind die schlechte soziale und wirtschaftliche Lage des Landes. In St. Petersburg wurden 1999 zirka 700 Kinder aus der Stadt adoptiert, 200 von Russen und 500 von Ausländern.<sup>48</sup>

Laut russischem Adoptionsgesetz und einem Erlass des Präsidenten Wladimir Putin vom 28.3.2000 dürfen ausländische Adoptionsagenturen in Russland nur dann tätig werden, wenn sie mindestens fünf Jahre auf dem Gebiet der Adoption arbeiten. Außerdem müssen sie in der russischen Föderation eine Vertretung haben.

Mittelsmänner finden trotzdem zunehmend Wege, um die gesetzlichen Vorschriften zu umgehen. Nach Angaben von Mitarbeitern der russischen Generalstaatsanwaltschaft (General Prosecutor's Office) sind diese Mittelsmänner oft ehemalige Direktoren von Waisenhäusern. Sie suchen Kinder aus und geben Informationen an illegal arbeitende Adoptionsagenturen, die dann „irgendwie“ Zugang zu den Kindern bekommen. Russische Frauen werden auch bezahlt, um ins Ausland zu reisen und dort ein Kind zu gebären, um eine legale Adoption zu erleichtern. Ebenso könnten illegale Adoptionen ins Ausland stattfinden, indem Kinder mit einem Mann das Land

---

<sup>48</sup> United Nations: Economic and Social Council, Commission on Human Rights, Special Rapporteur Ofelia Calceta-Santos, 6.2.2001

verlassen, den die unverheiratete Mutter in der Geburtsurkunde fälschlicherweise als Vater des Kindes ausgibt.

## **Moldawien**

Ein Kind aus Moldawien kann für zirka 3.500 US-Dollar adoptiert werden, Nachfrage kommt vor allem aus Israel und den Vereinigten Staaten. In Moldawien gibt es zudem keinen staatlichen Überblick über die Zahl der Kinder in Heimen und auf der Straße, ein Verschwinden fällt nicht auf. Häufiger wird beobachtet, dass Frauen gezwungen werden, Kinder (gegen Bezahlung) zu gebären, die die Händler nach der Geburt zum Zweck der Adoption oder des Organhandels verkaufen. Mit attraktiven osteuropäischen gebärfähigen Frauen erzielen Händler 5.000 bis 6.000 US-Dollar pro Frau in Italien.<sup>49</sup>

---

<sup>49</sup> European Council: Social, Health and Family Affairs Committee, Rapporteur Elisa Pozza Tasca, A campaign against trafficking in children to put a stop to the east European route: the example of Moldova, 5. Juni 2001

### **3.5. Kinderhandel zum Zweck der Ausnutzung bei kriminellen Vergehen und illegalen Tätigkeiten**

#### **Kriminelle Vergehen**

##### **Rumänien**

In Deutschland geschieht Kinderhandel offenbar in erster Linie zum Zweck sexueller Ausbeutung. Nachdem sich aber ab Ende 1997 Straftaten rumänischer Kinder in deutschen Großstädten häuften, hat die Berliner Polizei die AG Rumänische Bandenkriminalität (RumBa) gegründet. Sie entdeckte mehrere teilweise miteinander verzweigte unterschiedlich große Netze rumänischer Kinderhändler. 1998 haben Rumänen 250 Kinder aus Rumänien nach Deutschland gebracht, um sie als Kinderdiebe, so genannte „Klaukinder“, einzusetzen.<sup>50</sup>

Das geschah auf drei Arten:

1. Die Kinder wurden in den armen Regionen Nordostrumäniens den Familien direkt abgekauft. Ermittler nennen Summen von 500 bis 1.000 Mark pro Kind.
2. Die Kinder wurden von ihren Familien einfach an die Menschenhändler übergeben, denen die Eltern die Versprechungen glaubten.
3. Die Kinder wurden auf den Straßen von Bukarest rekrutiert.

In Rumänien, Polen oder der Ukraine wurden die Kinder als Diebe angelernt und auf unterschiedlichen Wegen nach Deutschland gebracht. Erster Anlaufpunkt war meist Berlin, später tauchten diese Kinder auch in Stuttgart, Köln, Bonn oder Hamburg auf. Der Vorteil für die Banden: Wenn ein Kind von den Behörden erwischt wird, kann es strafrechtlich nicht verfolgt werden – und kann aus Heimen leicht wieder fliehen. Das machen sich die Banden zunutze. In deutschen Städten müssen die Kinder ein Tagessoll von 1.000 bis 2.000 Mark erbringen. Die besten unter ihnen seien für mehrere tausend Mark weiterverkauft worden. Gefügig gemacht werden die Kinder mit angedrohter oder realer Gewalt: Schläge, glühende Zigaretten, Rasierklingen, Messer und Schusswaffen dienen der Einschüchterung ebenso wie Vergewaltigungen.

---

<sup>50</sup> Vgl. Uwe Pollmann, Handel mit Kindern in die Bundesrepublik Deutschland, tdh, 2001

Die AG RumBa hat zwischen August 2000 und Februar 2001 Anhaltspunkte über 22 Bandenbosse. Aufgrund der schärferen Ermittlungen ist die Zahl der Kinderdiebe zurückgegangen. Zum Teil haben sich die Aktivitäten aber auf die Nachbarländer verlagert, zum Beispiel in der Schweiz, aber auch in Belgien und Frankreich, hat der Diebstahl durch rumänische Banden stark zugenommen.

Zum Teil reisen die Kinder in rumänische Nachbarländer wie die Ukraine, Polen oder die Slowakei mit gefälschten Papieren ein, die Händler geben die Kinder als ihre eigenen aus. Weil sie kein Visum haben, gehen sie in Deutschland über die grüne Grenze – meistens alleine. Sie werden an bestimmten Orten abgesetzt, erhalten Informationen über Schleichwege und werden auf der anderen Seite abgeholt.

Händler transportieren die Kinder auch in gefährlich engen Fächern oder versteckten Kammern in Bussen, LKW oder Zugwaggons nach Deutschland. Insgesamt haben Behörden und NRO nur sehr bruchstückhafte Informationen über die genauen Wege und Umstände des Kinderhandels.

Die Visumpflicht für rumänische Staatsbürger in EU-Staaten wird voraussichtlich am 1. Januar 2002 aufgehoben. Bundesinnenminister Otto Schily teilte mit, dass Rumänien die nötigen Voraussetzungen erfüllt, damit die Bürger visumfrei reisen können. Schily würdigte die Bemühungen und konkreten Schritte, die Rumänien zur Sicherung seiner Ostgrenzen und zur Einführung fälschungssicherer Reisepässe unternommen habe.<sup>51</sup>

## **Illegale Tätigkeiten**

In Deutschland gibt es keine Beweise, dass die Arbeitskraft von Kindern z.B. auf Wochenmärkten oder in Fast-Food-Filialen ausgebeutet wird. In Italien müssen Kinder häufiger betteln gehen und gelangen vermehrt in den schwarzen Arbeitsmarkt, in dem sie als Straßenhändler Geld verdienen müssen.

Eingesetzt werden in Italien zum Betteln vor allem slawische, rumänische und albanische Kinder. Meistens sind es Jungen, die unter unmenschlichen Bedingungen

---

<sup>51</sup> Pressekonferenz mit dem rumänischen Innenminister Ioan Rus am 27. 9. 2001 in Brüssel

in verlassenen Bauernhöfen in den Vororten wohnen. Ausgebeutet werden sie von Menschen ihrer eigenen Nationalität: Bahnhöfe und viel befahrenen Kreuzungen sind die Einsatzorte der Kinder.

Betteln ist eine Form von Ausbeutung, die oft von Familienmitgliedern der Kinder verlangt wird. Der Direktor des belgischen Asylbewerberheimes in Kapellen berichtet von einer Roma-Frau, die ihrer Tochter zwei Finger abgeschnitten hat, damit diese mehr Geld beim Betteln einnimmt.

Gelegentlich wurde beobachtet, dass Kinder manche Formen von Ausbeutung akzeptieren, um die Händler für Transport und Zugang zum neuen Land zu bezahlen. In erster Linie werden diese Kinder als Drogenkuriere eingesetzt. Sie erhalten als Drogenkuriere einen kostenlosen Transport und lernen einen Weg kennen, in kurzer Zeit viel Geld zu verdienen, das sie nach Hause schicken können. Vor allem albanische Kinder werden in Italien als Drogenkuriere von Landsleuten eingesetzt. Die Ausbeuter sind mit 20 bis 30 Jahren oft nicht wesentlich älter als die minderjährigen Kinder.

## **Albanien**

Tausende albanische Jungen reisen jedes Jahr nach Griechenland und Italien, auch sie sind manchmal Opfer von Menschenhändlern. Vor allem nach Griechenland werden Kinder gehandelt, die dort betteln sollen oder zur Arbeit gezwungen werden. Die albanische Regierung bestreitet in einem Brief an die NRO Save the Children vom Februar 2001 aber grundsätzlich, dass dieses Problem existiert.

### **Handel von Jungen nach Italien:**

Albanische Familien, vor allem auf dem Land, ermutigen ihre Kinder ab 14 Jahren, im Ausland zu arbeiten und so die Familie zu unterstützen. Auch wenn sie die Reise auf eigene Faust beginnen, kommt es immer wieder vor, dass die Jungen bei den Händlern, die sie mit dem Schnellboot nach Italien bringen, Schulden machen. Die Händler zwingen die Jungen dann, einen Vertrag zu unterschreiben, in dem sie sich

verpflichten, das Geld zurückzuzahlen. Sie arbeiten dann in Bettelringen oder verrichten Zwangsarbeit.<sup>52</sup>

### **Handel von Jungen und Mädchen nach Griechenland**

Die griechische Regierung schätzt die Zahl der unbegleiteten albanischen Jungen im Land auf 3.000. Vor allem im Sommer dürfte diese Zahl wesentlich höher liegen. Gehandelt werden vor allem Kinder, die zur Minderheit der Sinti und Roma gehören. Die albanische NRO Help for Children vermutet 1.000 albanische Kinder allein in Thessaloniki.

Zum Teil kooperieren die Familien der Kinder mit den Händlern, indem sie monatlich Geld für die Dienste ihrer Kinder erhalten. Manche Kinder sind jünger als sieben Jahre alt. Sie überqueren die griechische Grenze zu Fuß mit ihren Händlern. Manche Kinder haben die Grenze bereits 50 Mal passiert. In Griechenland müssen die jüngeren betteln gehen, die anderen verrichten Arbeiten wie Autofenster putzen. Sie müssen eine bestimmte Geldsumme pro Tag verdienen, um nicht bestraft zu werden. Die Kinder leben unter ärmlichen Bedingungen, erleben systematisch Gewalt und Missbrauch und sind oft krank, so die NRO Help for Children.

---

<sup>52</sup> Weitere Informationen: Save the Children UK: Report on the Situation of Separated Albanian Minors in Italy, Frederica Donati, December 2000

### 3.6. Die Handelswege

Informationen über konkrete Handelswege sind kaum verfügbar.

Nichtregierungsorganisationen können aber Daten liefern, wie der Transport in Einzelfällen abläuft, wie die IOM an folgendem Beispiel veranschaulicht.

Nach Angaben eines Sozialarbeiters im belgischen Payoke sah der Handelsweg einer 17-jährigen Moldawierin so aus:

Dem Mädchen wurde ein Ferienjob in Italien versprochen. Im Juli 2000 verließ sie Moldawien und wurde mit vier anderen Mädchen zwischen 16 und 18 Jahren nach Rumänien gebracht. Vom rumänischen Timisoara ging es nach Jugoslawien. Dort wurde sie an einen anderen Mann übergeben, der sie mit einem anderen Mädchen nach Albanien brachte. Sie reisten mit dem Auto, mit dem Zug und sogar zu Fuß bis Shkodra. Mit dem Boot erreichten sie Italien, mit dem Zug Frankreich. In Lyon brachten sie zwei weitere Männer nach Belgien. Dort wurden sie in ein Apartment eingeschlossen und vergewaltigt. Beide konnten später entkommen.

Verallgemeinernde Analysen für einzelne Länder liegen bislang nicht vor, was auch daran liegen dürfte, dass Menschenhändler oft hoch flexibel arbeiten und Routen sowie Transportart häufig wechseln. An dieser Stelle wird deshalb in erster Linie auf eine US-Studie vom Juli 2001 verwiesen, die folgende allgemeine „Handels“-Beziehungen zwischen den Ländern erwähnt:<sup>53</sup>

**Albanien** ist Ursprungs- und Transitland. Menschenhandelsopfer sind meistens Frauen aus Albanien, Moldawien und Rumänien, aber auch aus Bulgarien, der Ukraine und Russland, die nach Italien, Griechenland, Belgien und die Niederlande gehandelt werden. Albanische Prostituierte tauchen vor allem in Italien, aber auch in Belgien, Holland, Deutschland, Frankreich, der Schweiz und Großbritannien auf.<sup>54</sup> Albanische Kinder gelangen nach Griechenland und Italien.

**Bosnien** ist vor allem ein Zielland, aber auch Transitland für Frauen aus Moldawien, Rumänien und der Ukraine.

---

<sup>53</sup> Department of State, USA: Victims of Trafficking and Violence, Protection Act 2000, Trafficking in Persons Report, July 2001

<sup>54</sup> Renton, a.a.O.

**Bulgarien** ist Ursprungs- und Transitland für Menschenhandel. Frauen aus Rumänien, Moldawien, Russland, der Ukraine und Zentralasien werden zum Zweck der sexuellen Ausbeutung nach Mazedonien, Griechenland, in die Türkei, in den Kosovo, nach Bosnien, Italien, Polen und Westeuropa gehandelt. Von Bulgarien führt eine Hauptroute durch Rumänien nach Deutschland und Österreich.

**Moldawien** ist Ursprungs- und Transitland. Frauen und Mädchen werden in erster Linie in die Türkei, nach Griechenland und auf den Balkan gehandelt. Händler aus Albanien werben verstärkt Frauen in Moldawien an, die sie im Ausland sexuell ausbeuten wollen.<sup>55</sup> Kinder aus Moldawien gelangen zur Adoption vor allem nach Israel und in die USA.<sup>56</sup>

**Polen** ist Ursprungs- Transit- und Zielland. Polnische Frauen und Mädchen werden vor allem nach Deutschland, in die Niederlande, nach Belgien und in die Schweiz gehandelt. Nach Polen kommen Frauen aus Bulgarien, der Ukraine, Rumänien und Weißrussland. Polen dient als Transit-Land vor allem für Menschen aus den westlichen ehemaligen Sowjetrepubliken und aus Bulgarien.<sup>57</sup>

**Rumänien** ist Ursprungs- und Transitland. Frauen werden in die Türkei, nach Italien, Griechenland und auf den Balkan gehandelt. Rumänische Kinder werden in Deutschland als „Klaukinder“ ausgebeutet. Kinder werden für illegale Adoptionen nach Westeuropa verkauft. Frauen und Kinder aus den ehemaligen Sowjetrepubliken werden über Rumänien in Bordelle Ex-Jugoslawiens gehandelt.<sup>58</sup> In geringerem Umfang werden Männer und Jungen nach Griechenland gehandelt, die dort in der Landwirtschaft arbeiten.

**Russland** ist in erster Linie ein Ursprungsland für gehandelte Frauen nach Westeuropa und in geringerem Ausmaß auch in den Mittleren Osten, nach Nordamerika und Nordasien. Außerdem ist es Transitland für Menschen aus Indien und Teilen Afrikas.

---

<sup>55</sup> Renton, a.a.O.

<sup>56</sup> Calceta-Santos, a.a.O.

<sup>57</sup> Council of Europe: Committee on Migration, Refugees and Demography, Rapporteur Tadeusz Iwinski: Transit Migration in Central and Eastern Europe, December 2000

<sup>58</sup> Der Spiegel, 15.9.01

**Tschechien** ist Ursprungs-, Transit- und Zielland für Menschenhandel. Tschechische Frauen und Kinder werden nach Westeuropa, vor allem nach Deutschland, gehandelt. Frauen aus Moldawien, Rumänien, Bulgarien, der Ukraine und den Balkanländern werden nach oder über Tschechien zum Zweck der sexuellen Ausbeutung gehandelt.

**Ungarn** ist in erster Linie Transitland für Menschen aus osteuropäischen Staaten. Die Opfer werden weiter gehandelt nach Österreich, Deutschland, Spanien, in die Niederlande, nach Italien, Frankreich und die USA. Für Frauen aus der Ukraine, Russland und Rumänien ist Ungarn Zielland.<sup>59</sup>

Die **Ukraine** ist Hauptursprungs- und Transitland für Handel zum Zweck der sexuellen Ausbeutung. Frauen und Mädchen werden nach Zentral- und Westeuropa, in die USA und den Mittleren Osten gehandelt. Händler aus Albanien werben verstärkt Frauen in der Ukraine an, die sie im Ausland sexuell ausbeuten wollen.<sup>60</sup> Zahlreiche Ukrainerinnen finden sich auch in Thailand und Korea.<sup>61</sup>

---

<sup>59</sup> Arlacchi, a.a.O., S. 140

<sup>60</sup> Renton, a.a.O.

<sup>61</sup> Tasca, a.a.O./ NRO Awid, a.a.O.

## 4. Schluss

Die vorliegende Recherche hat Fakten zusammengetragen, die Anlass zu Besorgnis geben. Die Zahl gehandelter Kinder aus Osteuropa hat sich innerhalb von zehn Jahren vervielfacht, die Kinder werden immer jünger und kommen aus immer mehr Ursprungsländern. Die Kinder werden von ihren Familien vernachlässigt und sehen keine Perspektive. Die schlechten Lebensbedingungen in der Heimat machen Kinder zu leichter Beute für Händler, die ihnen ein besseres Leben im Ausland versprechen.

Kinderhandel zu bekämpfen, erfordert ganzheitliche politische Ansätze und Engagement der jeweiligen Regierungen. Grundsätzlich muss sich die wirtschaftliche und soziale Lage der Bevölkerung in Osteuropa verbessern, nur dann haben die Kinder eine Zukunft. Volkszählungen könnten einen Überblick über Zahl und Situation der Menschen in den Ländern geben, um Daten zu erhalten und konkrete Hilfe zu ermöglichen.

Voraussetzung für Veränderungen ist darüber hinaus zum einen die Sicherstellung einer grundlegenden medizinischen Versorgung und zum andern die Garantie der inneren Sicherheit in den Ländern.

Wirtschaftliche Hilfe wäre in erster Linie finanzielle Hilfe für die Länder Osteuropas. Soziale Hilfe müsste unmittelbar im Alltag der Menschen ansetzen: Die IOM hält breite Informationskampagnen und Unterstützung für die vor Ort arbeitenden Organisationen für unverzichtbar. Vor allem Familien, aber auch die Kinder selbst, brauchen Informationen und Aufklärung. Wenn sich die Situation für osteuropäische Familien verbessert, sind sie möglicherweise bereit, alleinstehende Kinder zu adoptieren und ihnen eine Zukunft im eigenen Land zu bieten. Außerdem muss Hilfe konkret abzielen auf Erziehung und Unterricht sowie Weiterbildungs- und Beschäftigungsmöglichkeiten für junge Menschen, insbesondere für junge Frauen. Dazu gehört zum Beispiel eine freie und kostenlose Schulausbildung für alle Kinder.

Nichtregierungsorganisationen benötigen zudem die Unterstützung der Regierungen, um ihr eigenes Potenzial entwickeln zu können. Eine klare Gesetzgebung ist

erforderlich, um das Verbrechen Kinderhandel hart zu bestrafen und durch den Einsatz von entsprechend geschulter Polizei umzusetzen.

Politisch ist die Einführung eines unabhängigen Ombudsmannes für Kinder in Zusammenarbeit mit der Regierung sinnvoll. Das ist schon in einigen Ländern, z.B. in Russland, geschehen. Dieser Ombudsmann muss die Möglichkeit haben, Maßnahmen, z.B. in Kooperation mit Nichtregierungsorganisationen, voranzutreiben und umzusetzen.

Die grundlegende Aufgabe liegt darin, das Problem Kinderhandel in der Gesellschaft bewusst zu machen. Das ist zuerst Aufgabe von Regierungen und Parlamenten: Sie müssen ein deutliches Zeichen setzen, dass der Handel mit Kindern ein Verbrechen ist, das sie effektiv bekämpfen werden.

### III. Literatur und Quellen

#### Zeitungen/Magazine:

Frankfurter Allgemeine Zeitung (FAZ), 1.8.00

Ein Kind für 23.000 Dollar / Der Handel mit Adoptivkindern aus Osteuropa, China oder Mittelamerika ist ein einträgliches Geschäft / Von Katrin Hummel.

FAZ, 23.4.01

Warnung vor Kriminalität aus Osteuropa / Polizeigewerkschaften: Ausmaß wird unterschätzt.

Le monde diplomatique, 15.9.00

Kinder als Opfer des Umbruchs / Privatisierung des Elends in Osteuropa. Von Philippe Demenet, zugleich auf deutsch erschienen in Taz, 15.9.00.

New York Times, 11.1.1998

Trafficker's New Cargo: Naive Slavic Women. By Michael Specter.

Der Spiegel 21/2001, 21.5.01

Adoptionen: Ware Kind.

Der Spiegel 38/2001, 15.9.01

Kinderhandel: Die Moral des Geldes.

Der Standard, 10.3.01

Menschenhandel auf dem Balkan.

Süddeutsche Zeitung (SZ), 14.9.00

Armut anders bekämpfen / Entwicklungsbericht der Weltbank.

SZ, 29.11.00

Dramatische Zunahme der Infizierungen in Osteuropa / Aids breitet sich weltweit rapide aus.

SZ, 17.2.01

Zuhälter locken Frauen aus Osteuropa mit falschen Versprechungen / Aufbruch in die Gefangenschaft. Von Monika Maier-Albang.

SZ, 14.3.01

Deutschland und Tschechien wollen Sextourismus und Kinderprostitution an der gemeinsamen Grenze stärker bekämpfen.

SZ, 11.8.01

Blau heißt: Hier sind Jungs zu haben / Kinderprostitution in Cheb. Von Christel Sperlich.

Der Tagesspiegel, 12.5.01

Adoptivkinder aus dem Ausland: Das stille Kinderzimmer. Von Silke Becker.

Die Tageszeitung (Taz), 9.11.00  
Versetzung erfolgt später Die "Fortschrittsberichte" stellen den osteuropäischen Kandidaten zwar gute Zeugnisse aus, die Aufnahme in die EU soll aber frühestens 2004 erfolgen.

Taz, 21.8.01  
Von "Täterinnen" zu Opfern / SPD und Grüne machen Frauenhandel zum Thema im Bundestag.

Westfälische Nachrichten, 26.9.01  
Pornos im Internet nehmen zu.

Die Zeit 51/1999  
Auslandsadoptionen: Herzkind aus der Fremde. Von Holde-Barbara Ulrich.

### **Europarat:**

Council of Europe: Committee on Migration, Refugees and Demography, Rapporteur Tadeusz Iwinski, Transit Migration in Central and Eastern Europe, December 2000.

Council of Europe: Social, Health and Family Affairs Committee, Rapporteur Elisa Pozza Tasca, A campaign against trafficking in children to put a stop to the east European route: The example of Moldova, 5.6. 2001.

### **Vereinte Nationen:**

United Nations: Economic and Social Council, Commission on Human Rights, Special Rapporteur Ofelia Calceta-Santos, 6.2.2001.

United Nations: Report on the Mission on the Special Rapporteur to Poland on the Issue of Trafficking and Forced Prostitution in Women, 10.12.1996.

Unicef: „After the Fall“, Osteuropareport, 1999.

Unicef: „Young Voices“, repräsentative Meinungsumfrage unter Kindern und Jugendlichen aus 35 Ländern Europas und Zentralasiens, Mai 2001.

### **International Organization for Migration (IOM):**

IOM: Migrant Trafficking and Human Smuggling in Europe. A Review of the Evidence with Case Studies from Hungary, Poland and Ukraine, Geneva 2000.

IOM: Trafficking in Unaccompanied Minors for Sexual Exploitation in the European Union, May 2001.

### **Sonstige Quellen:**

Pino Arlacchi: Ware Mensch, Der Skandal des modernen Sklavenhandels, Mailand 1999.

Department of State, USA: Victims of Trafficking and Violence, Protection Act 2000, Trafficking in Persons Report, July 2001.

Erfahrungsbericht über das Bund-/Länder-Projekt zur Bekämpfung des Sextourismus mit Kindesmissbrauch durch deutsche Täter in den grenznahen Gebieten der Tschechischen Republik, November 2000.

KARO (Zielgruppenspezifische grenzüberschreitende Sozialarbeit zur HIV/AIDS-Prävention unter besonderer Berücksichtigung der Schwerpunkte Kinderprostitution und Kinderpornografie in der Euroregion Egrensis e.V): „Kinderprostitution, Kindesmissbrauch, Kinderpornografie“ (Anlage zum Erfahrungsbericht).

Uwe Pollmann: Handel mit Kindern in die Bundesrepublik Deutschland, tdh, 2001.

Save the Children: Daniel Renton, Child Trafficking in Albania, March 2001.

Save the Children UK: Frederica Donati, Report on the Situation of Seperated Albanian Minors in Italy, December 2000.

Judith Vocks, Jan Nijboer: Land van belofte. Een onderzoek naar slachtoffers van vrouwenhandel uit Centraal en Oost Europa. Rijksuniversiteit Groningen, Vakgroep Strafrecht en Criminologie, 1999.